

uni

**Ich liebe dich!**

# **Inhaltsangabe**

Ginny hat Liebeskummer, in ihrer Verzweiflung stößt sie im Wald auf eine mysteriöse Lichtung. Auch Draco ist betroffen, als diese Stelle im Wald beginnt eine gefährliche Macht auf die Beiden auszuüben.

## **Vorwort**

Jedes Kapitel beginnt mit einem Stück aus einem Lied, Name der Band und Titel des Stückes stehen drunter. Ich kann nur empfehlen sich die Bands und ihre Werke einmal anzuhören.

Es ist mein erster Mehrteiler, seid bitte gnädig.

# Inhaltsverzeichnis

1. Schmerz und Qual
2. Maskerade
3. Konfrontation
4. Die Einsamkeit der Zweisamkeit
5. Nachtmar
6. 6 Monate Ewigkeit
7. Allein mit dir
8. Auf Traumpfaden
9. baiser d´ adieu
10. Familienbande oder ein Draco für Draco
11. Sehnsucht
12. ...doch nicht mehr als ein weiteres Puzzelstück
13. Wilde Bestie Liebe
14. Rubinrote Tropfen
15. Dunkle Morgenröte
16. Alexius und Hemera- Baum und Fluss
17. Schall und Rauch
18. Sterbendes Flammenmeer

# Schmerz und Qual

## Schmerz und Qual

Bin ich stets gefangen wie ein kleiner Engel flügellos  
Tief in einer Welt dessen Menschen mich rücksichtslos  
Quälen mit Wirklichkeit dessen Inhalt mir so leer erscheint  
Wie der Tränenfluss eines Träumers der dem Tag nachweint

Mantus „kleiner Engel flügellos“

Der Himmel war voller grauer Wolken. Obwohl die Zeiger der Uhr schon auf zwölf Uhr mittags standen, hatte das Licht einen grauen Schein. Leichter Regen setzte ein.

Das Wetter konnte einen wirklich deprimieren, doch für Ginny war dies das richtige Wetter. Sie fühlte sich so, wie es draußen aussah: deprimiert, düster, unglücklich...

Am liebsten hätte sie den angestauten Schmerz heraus geschrien, jedoch fehlte ihr jegliche Kraft dazu.

Sie wandte den Blick vom Fenster ab, um auf die Uhr zu sehen, die hinter ihr an der Wand hing. Langsam sollte sie wirklich zum Mittagessen in die Große Halle gehen. Doch Ginny hatte weder Hunger, noch traute sie sich zu, dort unten zu sitzen. Sie würde sich schlecht fühlen, während die anderen scherzten und glücklich waren, dass brachte sie nicht über sich. Auch wollte sie nicht IHM begegnen.

‘Allerdings kann ich auch nicht den ganzen Tag hier im Schlafsaal sitzen und aus dem Fenster starren. ‘ dachte Ginny seufzend und beschloss spazieren zu gehen.

Obwohl das Wetter nicht das Beste und die Temperaturen niedrig waren, ging Ginny ohne ihren Mantel nach draußen. Sie brauchte das einfach, sie wollte frieren, um etwas anderes zu fühlen, als den Schmerz, der sie von innen zu zerreißen schien.

Zitternd stand sie vor dem See und blickte auf das klare kalte Wasser. Sie hob einen Stein auf und lies ihn springen, dann ging sie weiter.

Obwohl es den Schülern verboten war, schlug sie den Weg zum Verbotenen Wald ein. ‘Es hält sich eh kaum jemand an diese Regel’, wollte sie sich beruhigen, ‘das tut ER auch nicht. ‘

Sie zuckte innerlich zusammen als sie an Harry dachte, sie wollte nicht an ihn denken, sie wollte ihn auch nie wieder sehen... Er hatte sie zu sehr verletzt.

Sie wartete auf die Tränen, die unwillkürlich auf die Gedanken folgen mussten. Doch sie weinte nicht. ‘Wahrscheinlich habe ich zu oft geweint, es sind keine Tränen mehr da, die geweint werden können. ‘ dachte sie emotionslos.

Sie ging schon eine geraume Weile durch den Wald, als sie auf eine kleine Lichtung kam. Es schien, als wäre es hier nicht mehr ganz so kalt und wirklich hörte das Mädchen auf zu zittern.

„Es muss wohl jemand einen Wärmezauber über die Lichtung gesprochen haben.“ Erklärte sie sich selbst leise.

Sie sah sich um, der Ort kam ihr nicht bekannt vor, obwohl sie schon häufiger im Wald gewesen war. Ein kleiner Bach schlängelte sich über die Lichtung, an seinem Ufer lagen ein paar größere Steine, einige waren dicht mit Moos bewachsen. Im Zentrum der Lichtung stand eine alte Eiche, sie war von Efeu überwuchert. Ihre dicken Äste trugen, obwohl es Herbst war, noch immer grüne Blätter. Verwundert setzte Ginny sich auf einen Stein, wieder lies sie Steinchen springen. Doch diesmal hatte das Platschen eine befreiende Wirkung. Ginny saß lange dort, es kam ihr vor wie eine Ewigkeit. Sie war völlig Welt vergessen und achtete nicht auf die Zeit.

Erst als es schon anfang zu dämmern, merkte sie, wie spät es schon war. Sie sprang auf und rannte zurück zum Schloss. Sobald sie die Lichtung verlassen hatte, kehrte alle Last zurück. Sofort erinnerte sie sich an ihren Schmerz.

Sie bemerkte nicht, dass eine Gestalt hinter einem Baum hervor trat und sie mit unergründlicher Miene anstarrte.

# Maskerade

## Maskerade

Dein ganzes, armes Leben warst du auf einem Maskenball.  
Dein Lächeln war gefroren, es glänzte wie Kristall.  
Niemand durchschaute dich, doch schauen sie auf dich herab.  
Wenn du nicht lebend sterben willst, dann nimm die Maske einfach ab.

Letzte Instanz „Maskenball“

Draco Malfoy hatte einen wirklich miserablen Tag gehabt. Schon als es morgens aufgewacht war, hatte er ein seltsames Gefühl verspürt. Ein Gefühl, das irgendetwas ankündigte.

Wider besseren Wissens war er trotzdem aufgestanden, doch leider zu spät. Als er in die große Halle kam, war das Frühstück bereits verschwunden. Also machte er auf dem Absatz kehrt und ging in die Bibliothek, um Hausaufgaben zu erledigen. Er kam bei seinem Aufsatz über „das Paarungsverhalten von Flubberwürmer“, allerdings nicht über die ersten zwei Zeilen hinaus, dann nämlich musste er feststellen, dass das Buch was er benötigte, bereit ausgeliehen war.

Zu allem Übel wurde seine Ruhe von einer kreischenden Pansy Parkinson gestört. Sie kam mit einer Freundin in die Bibliothek und lachte dabei mit einer Stimme, die zwei Oktaven zu hoch war, um noch erträglich genannt zu werden.

Um der Entdeckung zu entgehen, raffte Draco seine Sachen zusammen und verschwand so schnell wie möglich.

Er ging aus dem Schloss und wollte in den Verbotenen Wald. Dort hatte er eine Lichtung entdeckt. Sie war wunder schön, von ihr schien etwas Magisches auszugehen. Das war der Ort, an dem Draco Ruhe fand. Er konnte dort ganz er selbst sein, keine Etikette musste gewahrt, kein Ruf aufrecht erhalten werden.

Der Gedanke, dass jemand „seine Lichtung“ finden könnte, behagte dem Slytehrin gar nicht. Er war sich sicher, dass der Zauber, der diesen Ort umgab, sofort verfliegen würde. So legte er einen Bann auf die Lichtung, niemand würde sie nun finden können, außer ihm selbst.

Dieser Bann hatte bisher auch gut funktioniert, er bestand schon ganze zwei Jahre, denn in seinem vierten Schuljahr hatte er sie entdeckt.

Damals war das Trimagische Turnier an der Hogwarths Schule gewesen, Harry Potter stand im Rampenlicht und mehrere Schüler von anderen Schulen waren zu Besuch gewesen.

Draco hatte in dieser Zeit nirgendwo Ruhe gefunden und so, auf der Suche nach einem Ort der Erholung, hatte er die Lichtung entdeckt. Für ihn war sie eine Art Heiligtum, niemand wusste davon.

In den letzten beiden Jahren, hatte er dieses Fleckchen Erde immer dann aufgesucht, wenn er traurig, wütend oder einfach ruhebedürftig war und das war ziemlich oft der Fall.

Obwohl Voldemord gefallen war und mit ihm sein Todesser Imperium, waren die Malfoys noch immer hoch angesehen. Schließlich war es diese Familie gewesen, die den Lord letztendlich verraten hatte. Sie hatten dem Orden des Phönix den entscheidenden Hinweis zu gespielt.

Doch noch immer sah Dracos Vater, die Familie über allen anderen stehend. Insgeheim war es Draco inzwischen herzlich egal geworden. Er hatte als Diener Voldemords zu viele schreckliche Dinge gesehen und auch selbst erleiden müssen, so dass ihm solche Banalitäten, wie Herkunft, wirklich egal waren.

Der Tod seiner Mutter hatte ihn wirklich verändert.

Doch er lies es sich nicht anmerken. Er sah keinen Grund, andere an seinem Gefühlsleben teilhaben zu lassen. Er hatte Jahrelang eine Maske aus Überheblichkeit getragen, er wollte dies nicht ändern.

Der junge Malfoy war inzwischen fast bei der Lichtung angekommen, er kannte den Weg fast im Schlaf.

Er trat zwischen den Bäumen hervor.... und machte einen Sprung zurück. Er hatte sich fürchterlich erschrocken. Auf seiner geliebten Lichtung saß jemand, er ging hinter einem Baum Entdeckung. Doch seine Sorge war völlig unbegründet, die Gestalt saß völlig gedankenversunken auf einem Stein. Sie bewegte sich kaum, nur manchmal hob sie einen Stein auf und lies in übers Wasser springen. Draco erkannte nicht, um wen es sich handelte, da das Gesicht der Person, genau wie ihr Harr, von einem Ast verdeckt wurde. Er ging leicht in die Hocke, nun konnte er sie erkennen: Die Person, die in sein Reich eingedrungen war, war niemand anderes Ginny Weasley.

Der Malfoy wollte aufspringen und sie verjagen, doch ihr trauriger Blick hielt ihn davon ab.

War sie doch von außen völlig entspannt, so sprach ihr Blick von unsäglichem Leid.

Er kannte dieses Gefühl, war man auf der Lichtung, vergas man alle sorgen und Probleme des Alltags. Dieses Gefühl verflog jedoch, wenn man die Lichtung verließ. Es war als nähmen der Bach, die Steine und die Eiche alle Sorgen, um einem einen Moment Ruhe zu gönnen.

So saß Draco mehrere Stunden und beobachtete das Weasley Mädchen. Plötzlich sah sie zum Himmel und sprang erschrocken auf. Es dämmerte bereits, sie verließ die Lichtung eilends. Als sie zwischen die Bäume trat, sah es aus, als würde plötzlich eine tonnenschwere Last auf ihr liegen, doch sie straffte sich und eilte zu Schloss.

Draco blickte ihr nach, auch er verließ die Lichtung und ein überwältigendes Hungergefühl stürzte auf ihn ein. 'Ich habe seit gestern Abend nichts mehr gegessen.' fiel ihm plötzlich ein.

Er schleppte sich in die Große Halle und fiel über das Essen her. Ginny Weasley saß am Tisch der Gryffindors, bemerkte Draco interessiert, allerdings sah sie völlig fehl am Platz aus. Während um sie herum alles lachte, saß sie mit abwesendem Blick dazwischen und stocherte in ihrem Essen herum. Lust- und anscheinend appetitlos nahm sie einige Bissen zu sich.... Und verzog das Gesicht, als würde sie es jeden

Moment ausspucken müssen. Sie schien diesem Drang allerdings nicht nachgeben zu wollen.

Draco wunderte sich über das seltsame Verhalten des Mädchens, als ihm auffiel, dass er sie die ganze Zeit anstarrte. Schnell wandte er den Kopf ab.

Am Abend lag Draco in seinem Bett und startete die Decke an, gedankenverloren wedelte er mit seinem Zauberstab und erzeugte Wolken die ihre Formen und Farben änderten. Dies war eine lästige Angewohntheit, er tat so etwas immer, wenn er nicht schlafen konnte. Das war häufig der Fall.

Mitten in der Nacht fasste der Slytherin einen Entschluss, würde er das Mädchen wieder auf seiner Lichtung antreffen, er würde sie verscheuchen. Mit diesem Plan im Kopf schlief er ein.



# Konfrontation

## Konfrontation

### Konfrontation

*Ich fühle mich nicht und ich hör nicht  
Weil dein Herz so schrecklich laut klopft  
Verliere den Halt und ich schlag dich  
Mir endlich, endlich aus dem Kopf  
Ich kann mich nicht mehr konzentrieren  
Ich will mich nicht in dir verlieren  
ASP „ Raserei“*

Als sie auf der Lichtung war, fiel der jungen Weasley die Kälte nicht auf. Doch jetzt, als sie über die Ländereien eilte, fror sie schrecklich. Ginny würde morgen sicherlich mit einer Erkältung im Bett liegen.

„Ich habe es selbst so gewollt.... Ich bin selbst Schuld daran, dass ich friere!“ ermahnte sie sich.

Inzwischen war Ginny im Schloss angekommen. Ihr war fürchterlich kalt und so beschloss sie, in die Große Halle zu gehen, um etwas Heißes zu trinken. Die Kälte ließ sie ihre Angst vergessen, die sie davor hatte, Harry zu begegnen.

Doch als sie in die Halle trat, kehrte die Furcht zurück. Es war zu spät, Ron hatte sie entdeckt und winkte sie zu sich. Nun saß sie zwischen ihrem Bruder und Neville eingekeilt. Sie versuchte Harry, der ihr gegenüber saß, zu ignorieren. Tapfer stand sie das Essen durch. Ginny spürte die Anwesenheit des Potter Jungen, diese verschlug ihr jeglichen Appetit. Jedoch hätte es zu viel Aufmerksamkeit erregen können, hätte sie nicht gegessen. Sie zwang sich, Pasteten, Tee und etwas Brot hinunter zu schlucken.

Am Liebsten hätte sie IHM alles ins Gesicht gespuckt, doch sie hielt sich zurück. Sie wollte mit niemandem über ihre Probleme reden, Harry hatte Voldemort besiegt. Niemand würde es wagen den Heiligenschein anzukratzen.

Obwohl Ginny versuchte, ihre Emotionen zu überspielen, war ihr das Unbehagen deutlich anzusehen. So wurde sie nach dem Essen von Lavender Brown angesprochen: „Hey Ginny. Was war denn eben mit dir los? Du bist in letzter Zeit so trübsinnig.“ Ginny musste ein Stöhnen unterdrücken. „Ich weiß nicht was du meinst. Mir geht es blendend.“ Sie sah Lavender überrascht an, jedoch glückte ihr das Schauspiel nicht.

Die andere blickte sie skeptisch an und bevor sie weiter nach fragen konnte, verschwand Ginny im Schlafsaal.

Das rothaarige Mädchen lag lange wach. Ihre Gedanken kreisten um Harry, ihr zukünftiges Leben und auch um die Lichtung. Das Bild dieser wunderschönen Stelle im Wald hatte eine ungemein tröstliche Wirkung. Sie beschloss diesen Platz nun öfters aufzusuchen und mit diesem Gedanken schlief sie ein.

Tatsächlich ging Ginny schon am nächsten Nachmittag wieder zu diesem Platz. Es war ein Sonntag und das Wetter war, im Gegensatz zum Vortag, herrlich.

Die junge Frau hatte sich gleich nach dem Mittagessen aufgemacht, ihr ging es nicht gut, zwar war die befürchtete Erkältung ausgeblieben, trotzdem hatte sie leichte Kopfschmerzen. Außerdem war ihr Herz noch immer gebrochen und dass war das aller Schlimmste. Sie freute sich darauf, sich auf einen Stein zu setzen und in das klare Wasser blicken zu können, die heilsame Wirkung der Lichtung genießend und für ein paar Stunden alle Sorgen zu vergessend.

Sie ging auf den großen Stein zu, auf dem sie schon gestern gesessen hatte, ein Sonnenstrahl fiel aufs Wasser und brach sich darin. Es war noch schöner als das letzte Mal. Einem plötzlichen Impuls folgend, lief sie auf die alte Eiche zu und fuhr mit ihren Fingerspitzen über die zerfurchte Rinde.

Eine schnarrende Stimme riss Ginny aus ihren Gedanken: „Na Wiesel? Hast du dich verlaufen oder schließt du neuerdings Freundschaft mit Bäumen, weil du die Armseeligkeit deiner anderen Freude erkannt hast?“ Ginny musste sich nicht einmal umdrehen, um die Stimme zuordnen zu können, dort stand Malfoy mit

einem überheblichen Grinsen und starte sie herablassend an.

Seufzend drehte sie sich um, in einem Punkt hatte sie Recht, dort stand wirklich Draco Malfoy. Jedoch sah er sie nicht herablassend an, sein Blick drückte reine Feindseeligkeit aus. Erschrocken wich die Gryffindor zurück, diesen Blick warf der Slytherin sonst nur Harry zu. Ginny überlegte, doch ihr fiel nicht ein, warum der Junge sie so anschauen könnte.

„Was willst du?“ fragte Ginny und ihre Stimme klang nicht halb so fest, wie sie sollte. Draco bemerkte ihre Schwäche, sein Blick und sein Ton verschärften sich noch etwas mehr. „Weasley verschwinde von hier. Kriech zurück in das Loch aus dem du gekrochen bist. Sollte ich dich hier noch einmal antreffen ....“ Er ließ die Drohung unvollendet, doch Ginny verstand, auf was er hinaus wollte und sie tat etwas ziemlich ungriffindorhaftes.... Sie floh. Sie wollte ihm etwas an den Kopf werfen und damit dachte sie nicht nur an Schimpfwörter, sie wollte ihn verhexen...

doch sie konnte es nicht. Sein Ton verunsicherte sie. Natürlich war er schon immer gemein zu ihr gewesen und er hatte ihr schon schlimmere Beleidigungen und Drohungen an den Kopf geworfen, doch diesmal war es anders, sie konnte nicht gegen seinen Ton und den Ausdruck in seinen Augen ankommen. So drehte sie sich um und floh aus dem Wald, wofür sie sich wirklich verfluchte.

Eine ganze Woche traute sie sich nicht in den Wald, zu sehr fürchtete sie sich vor Malfoy. Sah sie ihn von weitem, ging sie sofort einen anderen Weg, sie nahm sogar lange Umwege in Kauf, um ihm nicht zu begegnen. Sie konnte sich im Unterricht nicht konzentrieren, ständig musste sie an die Lichtung denken, sie hatte eine solche Sehnsucht nach dem Frieden, den dieses Waldstück ausstrahlte.

Sie schämte sich vor sich selbst und sie verstand ihre Reaktion nicht. Normalerweise konnte sich Ginny durchsetzen, normalerweise lies sie so etwas nicht mit sich machen.

„Normalerweise trage ich auch nicht diesen Schmerz mit sich herum!“, erinnerte sie sich, „Das ist es was, mich angreifbar macht.“ Es war, als wäre ein Bann von ihr genommen, sie ballte die Fäuste und fasste einen Entschluss. Ginny würde nächsten Samstag in den Wald gehen, sie würde sich auf die Steine setzen, selbst wenn Malfoy sich auf den Kopf stellen würde, sie würde nicht gehen.

Ihr Wille wankte beträchtlich, als sie sich dann tatsächlich auf den Weg in den Wald machte. Doch sie zwang sich weiter zu gehen, obwohl ihr Verstand zum Umkehren drängte. Sie war keine fünf Minuten auf der Lichtung, schon vernahm sie wieder Dracos Stimme.

„Weasley?! Bist du vergesslich oder habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt? Ich sag es noch mal: VERSCHWINDE!“ Das letzte Wort schrie er ihr entgegen. Obwohl Ginny am Liebsten zurück geschrien hätte, antwortete sie ruhig und mit zuckersüßer Stimme: „Nein, Draco. Ich denke ich werde hier bleiben.“

# Die Einsamkeit der Zweisamkeit

## Die Einsamkeit der Zweisamkeit

Ich ziehe einsam meine Bahn,  
so wie ein Stern am Firmament  
In meiner Seele lodert Wahn  
der wie ein Feuer in mir brennt

Du dunkler Engel in der Nacht ,  
was hast du aus mir gemacht  
Ich kann dich nicht vergessen ,  
ich bin von dir besessen

Saltatio Mortis „dunkler Engel“

Draco sah sie mit geweiteten Augen und offenem Mund an. „Was hast du gerade gesagt?“ Ginny grinste. „Ich denke du hast mich verstanden. Ich werde hier bleiben. Du kannst machen was du willst. Ich gehe nicht!“

Draco sah sie sprachlos an ... und fing plötzlich an zu lachen. Schnell verstummte er und zischte leise: „Das Wiesel wird mutig. Ich glaube, man muss dir Manieren beibringen.“ Im selben Atemzug zückte er seinen Zauberstab und spie ihr einen Fluch entgegen.

Ginny wich geschickt aus, sie hatte mit einer solchen Aktion, seitens Draco gerechnet. Sofort zog auch sie den Stab.

Die zwei Zaubererschüler umkreisten sich wie Raubtiere. Beide lauerten darauf, dass der andere einen Fehler beging, der gnadenlos ausgenutzt werden konnte.

Ginnys Hand zitterte, sie hatte noch nie ein wirkliches Duell bestritten. Schließlich hielten es ihre Nerven nicht mehr aus und sie schoss ein „Stupor“. Dieses verfehlte den Slytherin jedoch knapp, der wiederum seinerseits einen Fluch schickte. Im letzten Moment, konnte das Mädchen den Fluch umleiten.

Sie war entsetzt, eigentlich wollte sie doch nur hier sitzen und alle Sorgen vergessen. Stattdessen stand sie nun hier und duellierte sich mit Draco. Sie wusste nicht, wie sie dies hätte, beenden können.

„Außer... nein, dass kann ich nicht machen!“ Sie schluckte, doch sie MUSSTE diesen Gedanken in die Tat umsetzen. Auch wenn der junge Mann, sie dann für verrückt halten würde. Es kam ihr selbst vor, wie aus einem kitschigen Roman, einen von denen, die Pavati Patil immer las.

Ginny nahm allen Mut zusammen, hob die Hand und ließ ihren Zauberstab fallen. Draco, der gerade einen weiteren Fluch sprechen wollte, sah sie überrascht an. „Ach Malfoy, lassen wir das doch. Es ist wirklich albern sich hier zu duellieren. Ich weiß nicht was dein Problem ist, aber ich möchte nicht kämpfen. Wir alle

mussten in den letzten Monaten genug kämpfen.“ sagte die Weasley leise aber deutlich, sie erschauerte, bei dem Gedanken an den letzten Krieg.

Draco senkte seine Waffe, steckte sie aber nicht weg, um sein Misstrauen zu demonstrieren. „Was ist denn, deiner Meinung nach, eine intelligentere Lösung?“, fragte er sie höhnisch.

Ginny musste bei seiner Wortwahl innerlich grinsen. (Hielt sie ihren Lösungsvorschlag doch auch nicht unbedingt für eine ihrer besten Ideen.) „Wie wäre es mit Toleranz?“

Draco hob eine Augenbraue. Ginny merkte, dass ihr Vorschlag noch einiger Erklärung bedurfte und so sagte sie schnell: „Naja, ich meine, du tolerierst mich und ich dich. So etwas wie friedliche Koexistenz.“ Selbst in ihren Ohren hörte sich diese Erklärung albern an, umso mehr überraschte es sie, als Draco leicht nickte. Von dieser vermeintlichen Zustimmung beflügelt, fuhr sie fort: „Ich weiß wirklich nicht, warum du mich von hier vertreiben willst, aber ich prophezeie dir, deine Bemühungen werden umsonst sein.“ Draco nickte wieder nur leicht und sagte schließlich mit nachdenklichem Ton: „Wiesel du hast Recht, ich werde darüber nachdenken, ob ich dich dulde.“ Er drehte sich um und rauschte mit wehendem Umhang davon. Ginny sah ihm nach, wie es jetzt weiter gehen sollte, würde die nächste Woche zeigen.

Lustlos stocherte die Rothaarige in ihrem Essen herum. Das Gespräch mit Draco war nun schon drei Tage her und sie hatte noch immer keine Rückmeldung von dem Jungen erhalten.

Ginny fühlte sich noch immer unwohl, wenn sie am Griffindortisch saß, Jedoch hatte sie inzwischen Übung darin, Harry zu ignorieren. Nur ab und zu gilt ihr Blick zu ihm herüber und dann spürte sie einen fürchterlichen Stich.

An diesem Tag war das nicht so, denn sie starrte unverwandt auf die Eingangstür. Sie hatte beschlossen noch einen Tag auf eine Antwort zu warten, wenn sie dann noch keine erhalten hatte, würde sie zu dem blonden Slytherin gehen und ihn zur Rede stellen.

Endlich, es erschien Ginny wie eine Ewigkeit, trat Draco ein. Ginny sah ihn an, erst schien er sie nicht zu beachten, doch dann, als er an ihr vorbei, zu seinem Tisch ging, nickte er ihr kaum merklich an.

Ginny war völlig perplex, war dies etwa eine Zustimmung? Ja, das war es. Jedenfalls deutete sie es als solche.

Ihr fiel ein Stein vom Herzen, Ginny hatte nun also eine Sorge weniger. Sie würde nun ungehindert auf die Lichtung gehen können.

Ihre Stimmung war für den Rest des Tages blendend, jedenfalls bis sie Harry begegnete.

Es war nach der letzten Schulstunde. Sie wollte in die Bibliothek, um Hausaufgaben zu erledigen. Als sie einen Gang überquerte, kam ihr Harry aus einem Nebengang entgegen. Schmerzhaft zog sich ihr Herz zusammen, als ihr ihn sah, ihn, der ihre erste Liebe gewesen war. Zu allem Übel bemerkte auch er sie. Schnell wollte sie sich an ihm vorbei schieben, als Harry sie am Arm packte und sagte: „Ginny warte mal. Ich muss mit dir reden.“ Ginny riss sich los und antwortete mit kalter Stimme: „Potter, ich bezweifle, dass es noch

etwas zu reden gibt.“ Harry zuckte zusammen, als sie ihn mit seinem Nachnamen ansprach. „Ginny... du ... ich ... ES TUT MIR LEID.“, rief er. Doch die Angesprochene rannte davon, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen.

Erst als sie Harry schon weit hinter sich gelassen hatte, kam sie zur Ruhe. „Was denkt der sich nur. Es tut mir leid. Soll es etwa alles ungeschehen machen?“ Sie regte sich fürchterlich auf. Sie wollte nun keine Hausaufgaben mehr machen. Der einzige Ort, an den sie jetzt wollte, war die Lichtung.

Als sie im Wald ankam, war sie nicht allein. Auch Draco saß am Fluss und blickte in das kühle Wasser. Er wollte etwas sagen, doch als es Ginnys Stimmung bemerkte, blieb er ruhig. Sie ließ sich neben ihm ins Gras fallen und startete ins leere. So saßen sie eine Weile.

Nach einiger Zeit fing Ginny leise an zu sprechen. „Das Leben ist komisch.“ Draco sah sie verwundert an, doch sie starrte weiter geradeaus. „Warum wolltest du mich von hier vertreiben?“ Jetzt sah sie ihn an. Draco senkte den Blick. „Ich wollte niemanden sonst hier haben. Anfangs wäre es einer gewesen, dann dessen Freunde und so weiter. Am Ende wäre dieser Platz von Leuten bevölkert gewesen und hätte seinen Zauber verloren.“ Ginny nickte. „Ja, wahrscheinlich hast du recht. Warum darf ich dann kommen?“ Draco lächelte leicht. Nun, wie du es so treffend ausgedrückt hast: Ich kann machen was ich will, du kommst eh.“ Dass sie seine Zauberbanne umgangen hatte, erwähnte er nicht. Ginny lachte herzlich auf, was sie zunächst selbst überraschte, doch dann erinnerte sie sich an die heilsame Wirkung der Lichtung. Die Erleichterung, seit Monaten wieder richtig, aus tiefster Seele, lachen zu können, erheiterte sie noch mehr. Sie kugelte sich auf dem Boden. Draco sah sie spöttisch an und stimmte leise ein und damit war das Eis gebrochen.

Die nachmittäglichen Treffen auf der Lichtung wurden Gewohnheit. Anfangs ließen sie es noch wie Zufälle aussehen, doch schließlich wurde auch dies bleiben gelassen. Kam Ginny auf die Lichtung, war Draco bereits dort und begrüßte sie mit einem „Du kommst spät.“ Und verabschiedeten sie sich voneinander, dann mit einem „Bis morgen.“

Beide begannen die Gesellschaft des anderen zu schätzen, was sie natürlich niemals zugegeben hätten.

Inzwischen war es Spätherbst und so, wie die Temperaturen fielen, so wurden auch Stürme häufiger. Schließlich, an einem Freitagmorgen, verkündete Dumbledore, dass es die nächsten Tage nicht erlaubt sei, das Schloss zu verlassen.

„Es tut mir Leid liebe Schüler, doch wir haben eine Sturmwarnung erhalten, in wenigen Stunden soll ein wahrer Orkan losgehen. Es besteht höchste Gefahr, wenn ihr nach draußen geht. Bis auf weiteres ist es ALLEN Schülern untersagt, das Schloss zu verlassen.“ Das sonst so fröhliche Gesicht des Schulleiters war nun völlig ernst. Alle Schüler stöhnten auf, besonders Ginny. Ihre täglichen Gänge auf die Lichtung würden somit ins Wasser fallen, im wahrsten Sinne des Wortes. Zwar handelte es sich um eine Schule an der Hexen und Zauberer unterrichtet wurden, doch gegen das Wetter konnte niemand etwas ausrichten.

Tatsächlich sollte der Schulleiter recht behalten. Kurze Zeit nach seiner Ansprache fing der Wind an zu toben und wahre Sturzbäche ergossen sich. Im Verbotenen Wald fielen Bäume um, dass konnte man sogar im Schloss noch vernehmen. Hagrid war, zu seiner Sicherheit, ins Schloss gezogen. Obwohl er sicher lieber draußen gewesen wäre, um verwundeten Tierchen (oder Ungeheuern) zu helfen. Doch auch er musste den Anweisungen folge leisten.

Bang dachte Ginny daran, was wohl mit der Lichtung geschehen würde. Sie wollte auf andere Gedanken kommen, doch das war schwer, denn man konnte das Tosen des Sturms deutlich hören.

Sie versuchte zu lesen oder Hausaufgaben zu machen, doch dieses Geräusch war nicht zu überhören. Auch dachte sie an Draco, die Gespräche mit ihm waren sehr interessant, bisweilen auch erheiternd gewesen. Auch darauf würde sie die nächsten Tage verzichten müssen. Schließlich gab sie es auf und warf Bücher und Federkiel von sich.

Wo konnte sie nur Ruhe finden, wo konnte sie allein sein. Sie brauchte einen Ort, an dem sie weder Harrys Entschuldigungen, noch die neugierigen Fragen von Leuten die Lavender, stören konnten. Nach einigem Überlegen kam ihr eine Idee.

‘Natürlich der Raum der Wünsche! Warum bin ich nicht gleich darauf gekommen!’

Ginny verließ den Gemeinschaftsraum, um zu diesem wunderbaren Zimmer zu gelangen. Sie lief einige Male vor der Mauer auf und ab und plötzlich erschien eine Tür, wo eben noch raue Steinwand gewesen war.

Sie trat hindurch und....

„Ist es eigentlich Schicksal, dass ich immer dich treffe, wenn ich allein sein will.“ Draco grinste: „Naja ich hätte eine realistischere Erklärung. Du bist verrückt nach mir und verfolgst mich.“

# Nachtmar

## Nachtmahr

Ich schlag die Welt in tausend Scherben  
Denn so wie sie will ich nicht sein  
Und so wie sie will ich nicht werden  
Und ohne dich bin ich allein  
Ohne dich bin ich allein

Sie kontrollieren um stets die Richtung zu bestimmen  
Um unbemerkt in fremde Gedanken einzudringen  
So arm an Geist scheint doch das Bewusstsein dieser Zeit  
Ich bin gefangen zwischen Traum und Wirklichkeit

Sepia „Allein“

Ginny sah sich verwundert um. Sie war im Fuchsbau, nur dass dieser nicht wie gewohnt erfüllt mit aufgeregten Stimmen war. Nein, es war ruhig, zu ruhig. Sie war allein, ihre Eltern, ihre Geschwister, ihre Freunde, sie alle waren nicht anwesend. Ginny kam diese Situation bekannt vor, doch sie kam nicht darauf, wann sie dies schon einmal erlebt hatte.

Wie automatisch setzte sie sich in Bewegung und stieg die alte Treppe hinauf. Die Stufen knarzten, dieses vertraute Geräusch löste einen Schauer aus. Wieder kam Ginny diese Situation bekannt vor, doch noch immer wusste sie nicht warum.

Sie war nun am oberen Ende der Treppe angekommen. Ginny sah die Tür vor sich, die zu ihrem Zimmer führte.

Plötzlich machte es klick, sie wusste warum ihr diese Situation so bekannt vor kam. Sie wollte schreiend weglaufen und sich irgendwo verkriechen. Doch sie konnte nicht, wie unter Zwang lief sie zu besagter Tür, drückte die Klinke herunter und zog sie auf.

Sie stand nun in ihrem Zimmer, wandte sich um und sah Harry. Sie riss die Augen auf und....

saß keuchend in ihrem Bett. Sie wischte sich mit der Hand über ihre schweißnasse Stirn. „Es war nur ein Traum... nur ein Traum“ murmelte sie immer wieder. Sie wusste zwar, dass dies stimmte, sie hatte geträumt, doch das änderte nichts an der Tatsache, dass dieses Erlebnis wirklich passiert war. Es war letzten Sommer gewesen. Sie wusste was sie hinter der Tür gesehn hatte. Sie unterbrach ihre Gedanken. Diesen Traum hatte sie seit Monaten nicht mehr gehabt, ihr Herz war noch immer gebrochen, doch sie hatte das Geschehene lange nicht mehr so deutlich vor sich gesehen.

Ginny gab es auf, sie hatte die ganze Nacht nicht schlafen können, schließlich war sie eingedöst und hatte diesen Alptraum gehabt.

Sie stand schwerfällig auf und begab sich in den Gemeinschaftsraum. Sie ließ sich in einen Sessel fallen.

Den Nachmittag hatte sie mit Draco im Raum der Wünsche verbracht. Sie hatten geredet und gelacht. Ginny musste den Kopf schütteln, hätte ihr jemand noch vor einem Monat erzählt, dass sie einmal mit Draco Malfoy im Raum der Wünsche sitzen und über Lehrer lästern würde, sie hätte es ihm nicht geglaubt. 'Vieles war noch vor einem Monat anders. 'dachte sie melancholisch und starte ins Feuer.

Am nächsten Morgen fühlte sich Ginny ausgelaugt, sie hatte auch den Rest der Nacht nicht richtig schlafen können und war immer wieder eingenickt. Sie hing mehr auf ihrem Stuhl, als sie saß. Das muntere, morgendliche Geplapper rauschte an ihr vorbei, ohne dass sie es wirklich wahrnahm. Plötzlich strömte ihr der verführerische Duft von Kaffee in die Nase. Verschlafen schaute das Mädchen auf, ihr Bruder Ron grinste sie an und hielt ihr eine Tasse hin. „Du hattest wohl eine lange Nacht? Schwesterchen, du siehst verdammt müde aus. Pass auf, dass du nicht im Unterricht in deinen Kessel fällst.“

Ginny war nicht nach Lachen zumute, sie fühle sich krank. Am liebsten hätte sie sich wieder in ihr Bett verkrochen und die Decke über den Kopf gezogen. Sie geriet in Versuchung, diesem Wunsch folge zu leisten, als sie erfuhr, dass das Wetter sich noch immer nicht gebessert hatte. Also würde sie auf die heilsame Wirkung der Lichtung verzichten müssen. Da sie trotzdem nicht den ganzen Tag krank verbringen wollte, beschloss sie zur Krankenstation zu gehen.

Sie stand auf und machte sich auf den Weg zu Madam Pomfrey. Diese untersuchte ihre Patientin kurz und begann schließlich ihr mehrere Stärkeungstränke einzuflößen. Poppy ließ es sich nicht nehmen, einige Kommentare zu Ginnys Zustand verlauten zu lassen. „Miss Weasley, ich bin wirklich der Meinung sie sollten ihrem Bruder und seinen Freunden nicht nacheifern und lange nächtliche Ausflüge unternehmen! Sie sehen aus, als hätten sie seit drei Tagen nicht mehr geschlafen.“

Ginny zog eine Grimasse, sie mochte nicht mit Ron und seinen Freunden verglichen werden, schon gar nicht mit Harry. Sie fühlte sich tatsächlich so erschöpft, als hätte sie schon seit mehreren Tagen nicht mehr geschlafen, obwohl es doch nur eine Nacht gewesen war. Jedoch dachte sie nicht länger darüber nach. Ginny schrieb es einfach ihrer derzeitigen Situation zu.

Auch in den folgenden Nächten sollte Ginny keinen Schlaf finden. Sie wurde immer fahriger, konnte sich immer schlechter konzentrieren und machte im Unterricht immer häufiger leichtsinnige Fehler. So hatte sie es in weniger als einer Woche geschafft, Nevilles Rekord im „Zaubertränke in die Luft jagen“ zu brechen.

Sie war nicht wieder auf der Krankenstation gewesen, sie verzichtete lieber auf weitere Stärkungstränke, als wieder mit Harry verglichen zu werden. Am Ende hatten die Elixiere eh nur mäßigen Erfolg.

Ginny wusste, dass einzig hilfreiche wäre ein Besuch der Lichtung. Sie würde sich wieder gut fühlen und dort sicher auch Schlaf finden. Doch sie konnte nicht zu diesem Ort der Ruhe, denn es herrschte noch immer Sturm, so wie, das damit verbundene, Ausgangsverbot.

„Irgendwann muss das doch ein Ende finden.“, versuchte sich das Mädchen zu beruhigen. Doch dieses Ende ließ auch die nächsten Tage auf sich warten.



Ginny ging es immer schlechter, sie hatte inzwischen schon fünf Tage am Stück nicht richtig geschlafen. 'So lange ist mein letzter Besuch auf der Lichtung auch schon her.' Sehnsüchtig dachte sie an diesen magischen Ort, wie sehr wollte sie doch wieder dort hin.

Mitten in der Nacht, sie konnte wieder keinen Schlaf finden, hielt Ginny es nicht mehr aus. Sie schlich sich aus dem Gemeinschaftsraum ihres Hauses, hinunter in die Eingangshalle. Wie durch ein Wunder begegnete dem Mädchen niemand.

Der Haupteingang war, wie zu erwarten mit Zaubern versiegelt, doch durch ihre Brüder kannte sie einige Geheimgänge. Und wirklich kurz darauf stand sie vor den Schlossmauern.

Der Sturm tobte und riss an Ginnys Kleidung und ihren Haaren. Doch sie bemerkte es gar nicht, ihre Gedanken waren einzig und allein auf die Lichtung fixiert. So machte sie sich auch keine Gedanken darüber, dass sie vom Schloss aus gesehen werden könnte.

Sie ging zum Verbotenen Wald. Nichts konnte sie davon abhalten ihrem Ziel zu folgen, schon gar nicht der Wind, der ihr entgegen blies. Sie war nun beim Waldrand angekommen und die Bäume ächzten und knackten gefährlich.

Derweil lief ein Slytherin ruhelos durch das Schloss. Auch Draco schlief seit Tagen schlecht bis gar nicht. Er streifte durch die Gänge zum Raum der Wünsche. Er kam jeden Abend hier hin, doch Ginny war ihm nicht wieder begegnet. Insgeheim musste er sich eingestehen, dass er dies schade fand. 'Irgendwie mag ich dieses Mädchen mit den fuchsroten Haaren.' dachte er schmunzelnd.

Er lief gerade an einem der großen Fenster vorbei, die zum Verbotenen Wald zeigten. Wie zufällig schaute er hinaus und erstarrte. Irgendeine Gestalt war bei diesem Wetter hinausgegangen und lief jetzt auf den Wald zu. „Das ist doch Selbstmord.“, flüsterte der Malfoy entsetzt. Ohne groß zu überlegen rannte er los, auf der Suche nach einem Geheimgang, der nach draußen führte.

Noch im Lauf fragte er, warum er sich für jemand anderen in Gefahr begeben sollte. Doch die Wahrheit war, er hatte Angst, es könnte sich dort draußen um Ginny handeln, schließlich lag in der Richtung, in die die Gestalt ging, die Lichtung.

Draco kannte nicht viele geheime Ausgänge, schließlich hatte er es nie nötig gehabt im Schloss herum zu schleichen, doch ein paar waren ihm bekannt. So schlüpfte er durch den erstbesten Gang.

Er sah von weitem Ginnys rotes Haar. Es leuchtete durch den windgepeitschten Regen hindurch. Er beschleunigte seine Schritte so gut es ging, hatte allerdings seine Schwierigkeiten damit, denn er musste gegen den Wind ankämpfen, der ihn umzuwehen versuchte.

'Wie kann sich dieses Mädchen nur so schnell fortbewegen? Es ist als würde sie den Sturm nicht spüren.' dachte Draco noch.

Dann sah er etwas, dass ihn seine letzten Kräfte mobilisieren lies. Er schaffte es zu Ginny, riss sie um und da wo sie eben noch gestanden hatte schlug krachend ein kleinerer Baum auf.

„Sag mal bist du verrückt geworden? Willst du dich umbringen?“ schrie er ihr entgegen.

Ginny sah ihn mit leeren Augen an. Zornig wurde sie geschüttelt.

Wieder krachte ein Baum zu Boden. Draco wollte sie in Richtung Schloss ziehen, doch Ginny wehrte sich. „Draco, bitte! Ich will zur Lichtung.“ Der Angesprochene wollte den Kopf schütteln, besann sich dann aber. Es würde keinen Zweck haben sie zum Schloss zu ziehen. Bei der nächsten Gelegenheit würde er das Weasleymädchen wieder retten müssen. Obwohl er um die Gefahr wusste, zog er Ginny schnell durch den Wald. Neben ihnen fielen immer wieder Bäume zu Boden, doch sie selbst blieben verschont.

Endlich erreichte das ungleiche Paar die Lichtung. Hier war es wie im Auge des Sturmes. Es herrschte absolute Ruhe. Zu beider Überraschung, sah die Lichtung haargenau so aus wie vor dem Sturm. Nicht einmal ein Halm war umgeknickt.

Ginny hätte am liebsten noch länger verweilt, doch ihr Begleiter zog sie wieder aus dem Wald zurück zum Schloss. Auch Draco reizte es, den Frieden der Lichtung, den er so lange vermisst hatte, zu genießen. Doch er hatte den Sturm nicht vergessen und wollte diesem Frieden nicht trauen. Auch auf die Lichtung könnte ein Baum stürzen.

Wieder im Schloss ließ Draco sofort ihre Hand los und stürmte zu seinem Schlafzimmer. Im Umdrehen rief er ihr noch zu: „Weasley! Komm morgen gefälligst in den Raum der Wünsche und steh mir Rede und Antwort.“

Ginny ging wie betäubt in ihren eigenen Schlafsaal und wieder begegnete ihr wie durch ein Wunder niemand.

Sie schlich sich in ihr Bett. „Morgen werde ich ihm alles erzählen, auch die Sache mit Harry.“, flüsterte sie und dann schlief sie, das erste Mal seit langem, wieder richtig ein.

# 6 Monate Ewigkeit

## 6 Monate Ewigkeit

Weine nicht  
Die Zeit vertreibt die Wolken  
Weine nicht um mich  
Warte nicht  
Die Sonne trocknet deine Tränen  
Warte nicht auf mich :

Glaube mir es tut nicht mehr weh  
Auch wenn ich dich so leiden seh  
Drum schenk ich dir dein Herz zurück  
Gib dich frei für ein neues Glück

In Extremo „alte Liebe“

Sie biss sich nervös auf die Unterlippe. 'Wie soll ich nur anfangen?' Ginny sah Draco zögernd an, seit er den Raum der Wünsche betreten hatte, hatte er nicht mehr gesagt als: "Jetzt klär mich auf. Was ist mit dir los?" Der Slytherin saß steif in einem Sessel und blickte sie abwartend an.

Sie sah sich im Zimmer um. Ginny wollte überprüfen, ob das Ambiente wirklich passend gewählt war, doch sie konnte keine Makel entdecken.

Es war schlicht gehalten und doch warm und gemütlich. Sie selbst saß auf einem mitternachtsblauen Sofa, das so groß war, dass bequem vier Leute platz gefunden hätten. Draco hatte, etwas entfernt, in einem großen Ohrensessel Platz gefunden.

Vor beiden stand eine Tasse Tee.

Um noch etwas Zeit zu schinden nahm Ginny einen Schluck. Sofort breitete sich das Aroma in ihrem Mund aus. Sie hatte schwarzen Tee mit einer leichten Vanillenote gewählt, schwarz passte am Besten zu ihrer momentanen Stimmung.

Seufzend stellte sie ihre Tasse zurück, sie sollte nun wirklich anfangen sich zu erklären.

Noch gestern war sie sich so sicher gewesen, dass das Mädchen Draco alles erzählen wollte. Diese Entscheidung war inzwischen beträchtlich ins Wanken geraten.

Schließlich konnte sich Ginny zu einem „Was genau willst du wissen.“ durchringen. Draco hob eine Augenbraue. „Nun in erster Linie interessieren mich die Beweggründe, die dich gestern nach draußen getrieben haben, obwohl du dich so in höchste Gefahr gebracht hast. Außerdem interessiert mich warum du dich in letzter Zeit so völlig weasleyuntypisch verhältst. Du hast dich mit einem Slytherin und Malfoy angefreundet und bist nie bei Potter

- wo du ihn doch immer so angehimmelt hast. Außerdem bist du ständig trübsinnig.“

Ginny erschrak, hatte er eben tatsächlich von Freundschaft gesprochen? War es wirklich das, was sie mit diesem Jungen verband? Freundschaft, es fühlte sich nicht falsch an und doch nicht völlig richtig.

Sie verwarf diese Gedanken, dafür war später noch Zeit.

Sie versuchte zu erklären: „Ich weiß selbst nicht was gestern mit mir los war. Ich war völlig auf die Lichtung fixiert, nicht einmal den Sturm habe ich bemerkt. Ich kann es nicht erklären, ich bin wie in Trance dorthin gewandelt.“ Draco schwieg, Ginny konnte aus seinem Verhalten nicht lesen, ob er ihr glaubte, stattdessen fragte er sie: „Was ist nun mit Potter?“

Seine Gegenüber schloss die Augen. „Harry hat mich zu sehr verletzt. Ich kann nicht mehr in seiner Nähe sein. Deshalb bin ich zu der Lichtung gegangen, ich wollte ihm nicht begegnen. Unser ... Verhältnis hat sich eben so ergeben.“

Draco schmunzelte bei ihrer Wortwahl, zog aber sofort die Stirn kraus. „Was heißt er hat dich verletzt? Könntest du dass- BITTE- näher erklären?“

Ginny hatte nicht damit gerechnet, dass Draco sich für ihr privates Leben und ihre Beziehungen interessieren würde. Aber sie waren ja jetzt Freunde, rief sie sich in Erinnerung.

„Also gut...“, sie holte tief Luft und begann zu erzählen, „Weißt du, seit ich Harry kennen gelernt habe, brachte ich ihm Bewunderung entgegen, später sogar Liebe. Ich war für ihn allerdings nie mehr als Rons kleine Schwester. Anfangs hat mich das gekränkt und verletzt, aber ich kam irgendwann darüber hinweg, ich hab es sogar geschafft ihn als Freund anzusehen... trotzdem war er für mich immer mehr als das. Ich habe Harry immer geliebt.

Er hat auch irgendwann mehr in mir gesehen, dass hat er mir zum letzten Weihnachtsfest gestanden, er hat geschworen mich immer zu lieben. Ich war überglücklich. Mein größter Wunsch war in Erfüllung gegangen. Harry und ich wurden ein Paar. Ich habe ihn mehr geliebt den je, ich dachte ihm ging es genauso. Ich habe mich geirrt, sechs Monate später war es vorbei.“

Ginny schluckte, ihr traten Tränen in die Augen.

„Was ist passiert?“, fragte Draco leise.

Eine einzelne Träne kullerte über ihr Gesicht. „In den letzten Sommerferien waren er und Hermine zu Besuch...“

Sie sah alles deutlich vor sich, so wie vor einigen Nächten im Traum.

Sie war allein im Fuchsbau, es war ein sonniger Tag und die Familie Weasley war auf einem Ausflug zu einem nahe gelegenen See, allerdings ohne Harry und Hermine. Harry lag krank im Bett, er hatte sich eine Erkältung eingefangen, Hermine wollte frühzeitig in die Winkelgasse, um alle Bücher jetzt schon durcharbeiten zu können, wie sie sagte.

Ginny hatte den Tag am See nicht richtig genießen können, ständig kreisten ihre Gedanken um ihren kranken Freund. So hatte sie beschlossen schon früher zurück zu gehen, um Harry etwas Gesellschaft leisten zu können.

Sie eilte die Treppe hoch, gespannt wie sehr Harry sich freuen würde, dass sie jetzt schon zurück war. Sie stieß die Tür auf, in Erwartung Harry wach zu finden und prallte zurück.

Harry war nicht wach er schlief tief und fest... mit Hermine im Arm, die Kleider der Beiden lagen am Fuß des Bettes, genau wie Hermines neue Bücher. Harry streichelte Hermine Haar sanft im Schlaf.

Das war zu viel für Ginny, begann hemmungslos zu weinen und sie stürzte aus dem Haus.

„So hätte ich Potter gar nicht eingeschätzt.“ Dracos Stimme riss Ginny aus ihren Gedanken. Sie hatte ihn völlig vergessen, hatte die Geschehnisse mehr für sich, als für ihn wiedergegeben. Sie hob den Blick und sah ihn, nun wieder bewusst, an.

„Er war meine erste Liebe, ich habe ihm vertraut.“ Flüsterte sie mit erstickter Stimme. Immer mehr Tränen liefen ihr über die Wange.

Plötzlich spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter. Unbemerkt war Draco aufgestanden und hatte sich neben Ginny gesetzt.

Er war es nicht gewohnt Mädchen zu trösten und so nahm er sie unbeholfen in den Arm. Diese Geste lies Ginny auch den letzten Rest ihrer Fassung verlieren, sie vergrub sich heulend in seiner Schulter.

# Allein mit dir

Allein mit dir

Ich höre Dich noch rufen:  
Lauf um Dein Leben,  
So schnell Du kannst,  
Ich bin nicht die,  
Die Du verlangst.  
Auch wenn Gott oftmals vor mir steht  
Und mir die Hölle prophezeit,  
Es ist das Größte,  
Denn wir brennen dort zu zweit

Samsas Traum „K.haos-Prinz & Wind-Prinzessin

Nach einer Ewigkeit, so schien es Ginny, hörten der Regen und mit ihm der Sturm endlich auf.

Sie wurde morgens geweckt, weil ein Sonnenstrahl ihre Nase kitzelte. Sie schlug mit klopfendem Herzen die Augen auf, rannte zum Fenster und wollte ihren Augen nicht trauen.

Der Himmel war strahlend blau und keine Wolke war weit und breit zu sehen.

Sie sprang buchstäblich in die Luft, endlich konnte sie wieder ganz normal nach draußen gehen, endlich konnten die Besuche der Lichtung wieder regelmäßig werden.

Ginny stürmte zum Frühstück, gerade rechtzeitig kam sie an. Dumbledore hielt eine kurze Ansprache.

„Liebe Schüle, ich nehme an ihr habt bereits bemerkt, dass die Wetterlage sich gebessert hat. Um es mit anderen Worten zu sagen: das Ausgangsverbot ist aufgehoben...“ Der Rest seiner Ankündigung, war im Jubel der Schüler untergegangen. Der Schulleiter schmunzelte, er konnte die Reaktion seiner Schüler nachvollziehen. Die letzten Tage waren sie eingesperrt gewesen und seine Ankündigung bedeutete eins: Freiheit.

Auch Ginny stimmte in den Jubel ein, allerdings überschwänglicher als der Rest. Die Gryffindor schielte verstohlen zum Slytherintisch hinüber. Auch dort war weit und breit Freude zu sehen. Ihr begegnete Dracos Blick, er beteiligte sich an den Rufen nicht, doch sie konnte deutlich in seinen Augen sehen, dass er sich genauso freute wie sie.

Ginnys und Dracos Verhältnis war noch enger geworden, nachdem sie ihm von Harry erzählt hatte. Er hatte sie in den Arm genommen, um sie zu trösten und dabei eine solche Zärtlichkeit an den Tag gelegt, die ihm

niemals jemand zutrauen würde. Er hatte ihr, für einen Augenblick, erlaubt hinter seine Fassade zu blicken und was dahinter zum Vorschein gekommen war, gefiel dem Mädchen ausnehmend gut.

Schon bei der nächsten Gelegenheit stürmte Ginny zur Lichtung und, wie erwartet, traf sie Draco an. Beide waren in ausgelassener Stimmung. 'Ich glaube wir beide freuen uns mehr über die wieder gewonnene Freiheit, als der Rest der Schülerschaft.' dachte Ginny heiter.

„Kleine Weasley. Du bist ja heute penetrant gut drauf.“, bemerkte Draco einige Zeit später. Er lag im Gras und formte mit seinem Zauberstab bunte Wölkchen. Ginny beobachtete entzückt das Spiel der Farben. Der Zauberer registrierte belustigt ihre Faszination. „Das ist eine alberne Angewohnheit von mir. Ich habe alles versucht, aber ich kann mir das einfach nicht abgewöhnen.“, erklärte er ihr. „Das ist wunderschön und ich finde es überhaupt nicht albern.“, entgegnete Ginny mit leichter Entrüstung. „Malfoy, nicht alles Menschliche ist eine Schwäche oder albern. Warum tust du immer so als wärst du etwas Besseres.“ Ginny rutschten die Worte einfach so hinaus, sie war entsetzt konnte sie aber nicht mehr zurücknehmen. Erschrocken sah sie in Dracos verblüfftes Gesicht. Dieser Ausdruck verschwand, als der junge Mann laut anfang zu lachen. „Ach Ginny, so war dass doch nun gar nicht gemeint.“

Sie errötete leicht, sie merkte, dass sie deutlich Übertrieben hatte. Er lachte wieder und diesmal stimmte Ginny mit ein.

Der Slytherin setzte sich auf und sah zu ihr.

Ginnys Harr glänzte in der Sonne, sie hatte sich auf einen der Steine gelegt und genoss die warmen Strahlen. 'Sie sieht wunderschön aus.' schoss es Draco durch den Kopf und unwillkürlich beugte er sich nach vorn. Diese Bewegung zog wieder ihre Aufmerksamkeit auf ihn und Ginny wandte sich ihm zu.

Draco starrte sie an, ihm gefiel, wie ihre Augen in der Sonne glitzerten und wie ihr Haar sanft ihr Gesicht umschmeichelte. Er beugte sich leicht vor und befeuchtete seine Lippen.

'Wie es wohl ist sie zu Küssen?' fragte er sich. Draco mochte das rothaarige Mädchen, aber solche Gedanken hatte er, ihr gegenüber noch nie gehegt und ihr Auftauchen verwunderte ihn.

Doch Ginny übte plötzlich eine Anziehungskraft auf ihn aus, die fast schon magisch war.

Ginny hatte sich derweil wieder von ihm abgewandt, um ihr Gesicht in die Herbstsonne zu halten.

Er rückte ein Stück näher. Draco war nun fast so nahe, dass er ihre Haut berühren konnte. Er streckte vorsichtig die Hand aus und strich sanft über ihren Arm.

Ginny hob verwundert eine Augenbraue, eine Geste, die sie sich von ihm abgeschaut hatte.

Draco beugte sich ein weiteres Stück nach vorn. Seine Nase berührte nun fast die ihre. 'Noch ein Stück und ich küsse sie.'

Ginny errötete leicht, als hätte sie seine Gedanken gelesen. Noch ehe sie sich darüber im Klaren war, was Draco vor hatte, spürte sie seine Lippen auf ihren.

Zögernd hob sie die Hand und wollte ihn wegschieben, doch zu ihrer Überraschung verspürte sie nicht den Drang dazu, der Kuss gefiel ihr.

Statt ihren Plan in die Tat umzusetzen strich sie sanft über Dracos Haar, was mit sanftem Knabbern an ihrer Lippe belohnt wurde.

Ginny ließ sich völlig in seine Zärtlichkeiten fallen, wie lange war es her, dass jemand so liebevoll zu ihr gewesen war.

So plötzlich es begonnen hatte, so plötzlich endete es. Draco löste sich von ihr und ohne ein Wort eilte er von der Lichtung, er ließ eine zutiefst verwirrte Ginny zurück.



# Auf Traumpfaden

## Auf Traumpfaden

Durch berstend Venen rauscht  
fiebrig heiß mein Blut  
Mein Blick verzehrt dich gierig  
doch verbrennt in Süßer Wut  
Was ist mit mir und meiner Lust  
Ich folge dir ganz unbewusst  
Weh mir, oh weh oh weh  
Ich suche deine Näh  
Ich suche deine Näh  
Ich rieche deinen Duft  
und spüre deine Angst  
Mein Herz schlägt wild  
Es sticht die Brust  
Wenn du nach mir verlangst

Cultus Ferox „Wolfsballade“

Es wurde bereits dunkel, als Ginny sich auf den Rückweg zum Schloss machte. Sie war völlig verwirrt, einerseits wegen Dracos Verhalten, andererseits wegen ihrer eigenen Reaktion.

Sie konnte sich einfach nicht erklären, wie es dazu gekommen war, dass beide sich geküsst hatten.

Ginny ging sofort in den Gemeinschaftsraum der Gryffindors, sie benötigte dringend Ruhe zum Nachdenken und diese würde sie dort finden, denn alle waren beim Abendessen.

Das Mädchen ließ sich mit einem Seufzer in einen Sessel nahe beim Feuer fallen. Sie ging davon aus, allein zu sein und so schaute sie sich erst gar nicht um.

Mit einem Schwenk des Zauberstabs wurde ein Feuer entfacht, in dessen Flammen sie nun stumm starrte und ihren Gedanken freien Lauf ließ.

„Ginny ich muss unbedingt mit dir sprechen!“, riss eine Stimme die Gryffindor aus ihren Gedanken. Ginny fuhr herum und sah Hermine Granger, die im Schatten auf einem Sofa saß. Ginny sprang auf und wollte weg laufen, um nicht mit ihrer ehemals besten Freundin reden zu müssen.

Doch sie kam nicht weit, Hermine hielt Ginny am Ärmel ihrer Robe zurück. „Bitte, Ginny.“ Sie sah das andere Mädchen flehend an und Ginny gab nach. Sie und Hermine hatten immer ein gutes Verhältnis gehabt, doch seit dem Vorfall nicht mehr miteinander gesprochen.

Ginny seufzte: „Na gut, du hast eine Chance. Was willst du.“ Hermine strahlte sie an, wurde jedoch schlagartig wieder ernst. „Nun, was damals in den Sommerferien passiert ist Ginny ich... es... es tut mir Leid. Ich weiß nicht was über mich gekommen ist.“ Hermine stockte wieder und sah Ginny an, diese deutete ihr weiter zureden.

„Nun weißt du, ich bin schon lange in Harry verliebt. Eigentlich schon seit dem dritten Schuljahr, aber er hatte nie mehr als freundschaftliche Gefühle für mich. Als er dann mit dir zusammen war, freute ich mich einerseits für euch zwei, aber ich war andererseits auch traurig und verletzt.“

Ginny hatte nie bemerkt, dass Hermine je mehr als Freundschaft für Harry empfunden hatte, daher überraschte sie dieses Geständnis. „Das ändert nichts an der Tatsache, dass meine beste Freundin mit meinem Freund im Bett war. Gerade von dir hätte ich so was nie erwartet, wo du doch immer von Moral und richtigem Verhalten predigst.“ Ginny hatte sich in Rage geredet, allein der verletzte Ausdruck in Hermines Gesicht stoppte sie.

Ginny zwang sich zur Ruhe. „Also gut, was genau ist da passiert.“ Sie hatte bis jetzt weder mit Harry, noch mit Hermine über den Vorfall gesprochen. Niemand wusste sonst davon, nicht einmal Ron.

„Ach Ginny, ich kann es mir doch selbst nicht erklären. Es ist einfach so passiert. Ich habe Harry nach wie vor geliebt, aber versucht es zu verstecken. Es hat sich dann einfach so ergeben. Glaub mir, ich würde alles tun, um es rückgängig zu machen. Vor allem wollten wir beide dir niemals so weh tun.“

Ginny schluckte, sie liebte Harry nicht mehr und eigentlich wollte sie ihrer Freundin verzeihen, doch der Schmerz saß noch immer zu tief. Dies teilte sie Hermine auch sofort mit.

„Hermine, ich will dir ja verzeihen, aber ich fühle mich so hintergangen. Bitte, gib mir noch etwas Zeit, ich bin momentan wirklich völlig hin und her gerissen.“ Hermine nickte verständnisvoll und stand auf, um die junge Weasley allein zu lassen.

‘Hin und her gerissen, dass trifft wohl auch auf meine Gefühle gegenüber Draco zu. ´, dachte Ginny.

Langsam füllte sich der Gemeinschaftsraum des Hauses wieder, denn das Abendessen war schon längst beendet. Sie würde hier keine Ruhe mehr finden und so beschloss das Mädchen ins Bett zu gehen, um dort ihre Gedanken erneut zu ordnen.

Doch wieder wurde nichts daraus, denn Ginny fühlte sich plötzlich völlig erschöpft und fiel in tiefen Schlaf.

Sie befand sich auf einer Lichtung. 'Sie ist fast so schön, wie unsere Lichtung.', bemerkte Ginny sehnsüchtig.

„Da bist du ja endlich.“ Eine helle Stimme streckte Ginny auf. Sie wandte sich um, hinter ihr stand eine junge Frau mit langem haselnuss- braunem Haar und lachte einem jungen Mann zu. Dieser stand auf der anderen Seite der Lichtung und lief eilends zu der Frau. Beide sahen Ginny nicht an, schienen sie gar nicht zu bemerken.

Dieser fiel die mittelalterliche Kleidung der Beiden auf. Das Paar fiel sich in die Arme und gab sich einem langen Kuss hin.

Plötzlich leuchtete ein greller Blitz auf, die Frau schrie und Ginny schloss geblendet die Augen. Sie hörte noch „Hilf uns!“, als ein leises Flüstern, dann durchfuhr sie ein stechender Schmerz.

Ginny saß kerzengerade im Bett. „Was war das denn?“ murmelte sie, dann schloss sie noch einmal die Augen und legte sich wieder hin. 'Ich werde mit Draco reden.', dachte sie noch, bevor sie erneut in einen, diesmal traumlosen, Schlaf fiel.

# baiser d' adieu

baiser d'adieu

Mit einem rostigen Nagel  
kratzt du zwei Namen in's Holz.  
Du weißt dies Geheimnis währt ewig,  
drumherum mein Herz aus Gold.  
Drumherum mein Herz aus Gold.

Was immer du willst, ich will es schon lange.  
Was immer du denkst, hab ich schon gedacht.  
Was immer du glaubst, ich will es bezweifeln,  
nimm dein Herz in die Hand und werd wach...  
Nimm dein Herz in die Hand und werd wach..

Eric Fish „Was immer du willst“

„Malfoy, ich will sofort eine Erklärung!“ Draco schreckte förmlich von seinem Buch auf. Verwirrt sah er sich um und bemerkte den fuchsroten Haarschopf Ginnys, diese stand, einem Racheengel gleich, vor ihm und blitzte ihn an. Erschrocken sah er sich um. Seine Befürchtung, jemand könnte Ginnys Geschrei hören, war unbegründet, die Bibliothek war menschenleer.

„Ginny, jetzt warte mal. Was ist denn los?“ Eigentlich wollte er sie beruhigen, doch er hatte die falschen Worte gewählt, Ginny legte nun erst richtig los. „Was los ist? Erst bist du freundlich, dann küsst du mich, nur um gleich danach zu verschwinden und dann fragst du was los ist?“ Sie sah aus, als würde sie dem Slytherin jeden Moment ins Gesicht springen. „Ich kann alles erklären.“, versuchte Draco zu beschwichtigen. Doch konnte er dass wirklich? Seit dem Kuss hatte er sich viele Gedanken gemacht, war jedoch noch immer unschlüssig, was da über ihn gekommen war.

Tatsächlich wurde Ginny, wenigstens etwas, ruhiger. „Ich höre und wehe die Erklärung ist nicht glaubwürdig.“

Draco setzte zu sprechen an, stockte aber. Wie sollte er etwas erklären, was er sich selbst nicht erklären konnte?

Schließlich entschied er, genau dass zu ihr zu sagen.

„Ginny, ich habe gelogen. Ich kann es nicht erklären. Weder dir noch mir selbst, ich weiß nicht, was mich dazu gebracht hat dich zu küssen. Es war wie ein Zauber, der mich zu dir gezogen hat. Ich konnte mich nicht wehren.“ „Wolltest du dich eigentlich wehren?“, fragte seine innere Stimme, die er geflissen Ignorierte.

Ginny schwieg, er sprach, als fände er es schrecklich sie zu küssen. Doch sie war ihm nicht böse, auch wenn es ihr einen kleinen Stich versetzte. Sie verstand, was er ausdrücken wollte, auch wenn sie noch immer

skeptisch war. „Du glaubst jemand hat dich mit einem Zauber dazu gebracht mich zu küssen?“ Sie hob eine Augenbraue. „Ach Ginny, ich weiß es doch auch nicht, ich kann es mir nicht erklären.“ Das Mädchen spürte Dracos Aufrichtigkeit, insgeheim hatte sie noch immer befürchtet, Draco hätte von Anfang an vorgehabt, sie ins Bett zu bekommen, um sie als Eroberung und Trophäe herumzuzeigen. Dieser Verdacht verschwand, als sie in seine Augen blickte, sie sahen sie völlig offen an und Ginny konnte keinen Funken Unehrlichkeit entdecken. ´Was für alberne Gedanken. Ginny er ist dein Freund. ´wies sie sich selbst zurecht.

„Ich hoffe du glaubst nicht ich habe dich verzaubert.“ Sagte sie deshalb mit einem verschmitzten Lächeln. „Doch hast du, weil ich dich mit meiner Persönlichkeit und meinem guten Aussehen verzaubert habe.“ Erwiderte Draco lachend. Sein Lachen, so schien es fast, verscheuchte die Wolken, die zwischen ihnen geschwebt hatten. Zwischen ihnen war wieder alles in Ordnung, doch die leisen Stimmen auf beiden Seiten blieben, jene Stimmen in den Köpfen der Beiden, die fragten „Was wäre wenn...“

Der Herbst schritt weiter fort, die Bäume warfen ihr buntes Blätterkleid ab und dessen Platz nahm ein glitzernd weißes aus Schnee ein. Der Winter war herein gebrochen und ehe sich die Schüler von Hogwarths so recht darüber im Klaren waren, war es Zeit um nach Hause zu fahren. Die Weihnachtsferien begannen in wenigen Tagen.

Während dieser Zeit war das Verhältnis von Ginny und Draco noch enger geworden. So fiel es beiden schwer sich nun für mehrere Wochen verabschieden zu müssen. Am Tag der Abreise, es war der 21. Dezember, trafen sich beide im Raum der Wünsche, um Abschied von einander zu nehmen. Obwohl sie nur bis kurz nach Silvester getrennt sein würden, fühlte sich Ginny elend, sie würde Weihnachten mit ihrer Familie verbringen müssen und mit Harry und Hermine. Sie wäre lieber im Schloss geblieben und hätte mit Draco auf der Lichtung gefeiert. Doch Weihnachten feiern war bei Weasleys Tradition, um die sich seit jeher keiner schmuggeln konnte, außerdem hätte sie sich nicht dazu überwinden können, Draco zu fragen.

So saßen beide im Raum der Wünsche und plauderten gezwungen locker, doch eine etwas gedrückte Stimmung ließ sich nicht verbergen.

Schließlich wurde es Zeit zum Hogwarths- Express zu gehen, um die vorläufige Heimfahrt anzutreten. Ginny und Draco verabschiedeten sich leise, sie würden nicht zusammen in einem Abteil sitzen. Beide wollten sich nicht den Anfeindungen der anderen Schüler aussetzen, noch war nicht die Zeit dafür gekommen.

Ginny konnte nicht anders, sie umarmte Draco zum Abschied und drückte ihm einen zarten Kuss auf die Wange, dann schenkte sie ihm ein strahlendes Lächeln und ging hinaus.

Ginny sah Draco nicht mehr, die Schülermassen drängten in den Zug und die Gryffindor wurde einfach mitgerissen, so hatte sie keine Zeit sich umzusehen. ´Villeicht ist es besser so.´, dachte sie resigniert.

Sie hatte Glück und erwischte, weiter hinten im Zug, ein leeres Abteil. Eine Schaar schnatternder Fünftklässlerinnen, lief an dem Abteil vorbei. Ginny hörte die Wortfetzen „Weihnachten“ und „Geschenke“.

Erschrocken riss sie die Augen auf. „Was schenke ich Draco?“ stieß sie überrascht aus. Bisher hatte sie keinen Gedanken an Weihnachtsgeschenke verschwendet, für ihre Mutter und ihren Vater fand sie immer etwas, auch für ihre Brüder würde es nicht schwer sein etwas passendes auszusuchen, aber was war mit Draco?

\*\*\*

Anmerkung: Ich kann kein Französisch, aber laut online Wörterbuch heißt *baiser d' adieu* soviel wie: Abschiedskuss

# Familienbande oder ein Draco für Draco

Familienbande oder ein Draco für Draco

Hab den Wind angefleht, dass er dreht  
und dass er nichts von dir erzählt.  
Bin immer einen Hauch zu spät.  
Hab dich um Haaresbreite doch verfehlt...

Der Mond verblasst am Himmelszelt,  
die Zeit verrinnt, die Sonne steigt  
und Wasser steht schon in der Spur  
Ich renne keuchend weiter,  
hab den Blick dem Boden zugeneigt  
Komm, zeig dich mir, wo bist du nur?

ASP „Wolfsspuren“

Ginny schlenderte, voll beladen mit Tüten, durch die Winkelgasse. In ihrer Jackentasche klimperte ihr erspartes Geld, es war nicht viel, aber es würde für die restlichen Geschenke noch reichen, dass hoffte sie zumindest.

Für ihre Eltern hatte sie bereits etwas gefunden, so würde ihre Mutter einen Satz unzerbrechlicher Teller bekommen und ihr Vater würde eine Erfindung der Muggel unter dem Weihnachtsbaum finden, man nannte es „Kugelschreiber“. Die Nicht-Zauberer benutzten diesen zum schreiben. Ginny schmunzelte, es war doch viel einfacher dies mit einer Feder zu tun, die sich magisch auffüllen konnte und die die Fehler von selbst verbesserte.

Sie war nun schon eine geschlagene Stunde hier, hatte aber noch nichts entdeckt, was Draco gefallen könnte.

Gerade lief Ginny an einem Bücherladen vorbei und nach kurzem überlegen beschloss sie, hinein zu gehen.

Der Laden musste neu sein, denn sie hatte ihn noch nie gesehen. Er wirkte voll gestopft, einerseits wegen den, bis unter die Decke reichenden, Bücherregalen, andererseits wegen der regen Menschenmenge im Laden. Die junge Hexe blieb vor einem Regal stehen und sah sich das Sortiment an. Von magischen Büchern bis Muggelbüchern schien es hier alles zu geben, so standen Zaubertrankbücher neben Geschenkbüchern und Bücher von Muggelautoren neben Weihnachtskarten, die mit schrägem Gesang, Weihnachtslieder schmetterten.

Das wäre etwas für Hermine.“, dachte sich Ginny und wollte schon nach einem ganz besonders schönem Buch greifen. Sie ließ ihre Hand sinken, sollte sie ihrer ehemaligen Freundin tatsächlich ein Geschenk machen?

Kurz darauf verließ Ginny den Laden wieder. Noch immer hatte sie kein Geschenk für den Slytherin, sie wollte schon aufgeben und sich auf den Nachhauseweg machen, als sie von einem Gegenstand in einem Schaufenster angezogen wurde. „Das sieht aus, als könnte es ihm gefallen.“, murmelte Ginny und zählte schnell ihr Geld nach. Es würde gerade noch so reichen.

Am nächsten Morgen schlug Ginny die Augen auf. Sie richtete sich auf und fragte sich verwirrt, warum vor ihrem Bett Geschenke lagen, bis ihr einfiel welches Datum der heutige Tag hatte. „Weihnachten.“ Stieß sie begeistert aus und flog förmlich aus dem Bett.

Schon als Kind hatte sie Weihnachten geliebt, was sich in den letzten Jahren nicht geändert hatte. Ginny riss das Papier von ihren Geschenken, um kurz darauf glücklich ihre Ausbeute zu betrachten.

Ein Pullover in grün von ihrer Mutter, eine Packung explodierender Socken von Fred und George, Schokofrösche von Ron und ein, mehr oder weniger, neuer Winterumhang von ihrem Vater. Am Ende lag nur noch ein Päckchen auf dem Boden, welches Ginny mit zitternden Fingern aufhob, konnte es wirklich sein?

Vorsichtig öffnete sie das Geschenk und hielt ein Buch in den Händen. Sie schlug es in der Mitte auf, es war leer. Verwundert blätterte Ginny auf die erste Seite, tatsächlich fand sie dort eine Widmung.

Ich kann es kaum erwarten, dich auf der Lichtung wieder zu sehen. Ich hoffe es gefällt dir,

In Liebe Draco.

P.S Kein Grund dich an dein erstes Schuljahr zurück erinnert zu fühlen, dieses Buch ist mit einem ganz besonderen Zauber belegt.

Ginny schmunzelte, er hatte ihr ein Tagebuch geschenkt und machte ein Geheimnis darum, was es damit auf sich hatte, dass war so typisch für den Slytherin.

Sie fragte sich, wie er wohl ihr Geschenk finden würde.

Das Mädchen erhob sich und ging hinunter in die Küche, um den Weihnachtstag mit ihrer Familie zu zelebrieren.

Mrs. Weasley hatte schon das Frühstück aufgetischt und Ginny war die letzte die hinzu kam. Sie bedankte sich in der Runde für die Geschenke. Ihr Vater lächelte sie selig an, er war ganz begeistert von seinem neuen Sammlerstück und er war nicht der einzige der sie anstrahlte.

Hermine nahm sie nach dem Essen beiseite und fiel ihr um den Hals. „Oh Ginny, ich hab schon gar nicht mehr damit gerechnet, dass du mir verzeihst.“, rief die Ältere freudig. Ginny tätschelte ihre Schulter. „Ach Hermine, ich kann dir nicht ewig böse sein und außerdem ... Ich hab dich vermisst.“ meinte Ginny ehrlich.



Beide Mädchen umarmten sich.

Ginny hatte beschlossen Hermine zu verzeihen und ihr einen Tag zuvor in dem Bücherladen ein Buch gekauft, in die Umschlag Seite hatte sie eine Karte gesteckt, auf dieser stand:

Vergeben und Verzeihen kennt keine Zahl noch ein Ende. Vergebung ist ohne Anfang und ohne Ende. Sie geschieht täglich unaufhörlich

Dietrich Bonhoeffer

Liebe Hermine, ich kann das Geschehene nicht ungeschehen machen. Ich werde es nicht vergessen und ich kann nicht leugnen, dass du mich zutiefst verletzt hast, aber ich glaube es ist an der Zeit dir zu verzeihen. Ich möchte wieder mit dir reden, lachen und weinen können, vielleicht können wir es irgendwann wieder so unbeschwert wie früher.

Ginny lächelte, auch wenn sich Draco vermissen würde, freute sie sich auf das Weihnachtsfest, sie war sicher es würde ein schöner Tag werden.

Draco öffnete die Augen und wollte sie am liebsten sofort wieder schließen. Weihnachten, wie er dieses Wort hasste. Er quälte sich aus dem Bett und ging ins Badezimmer um zu duschen, die Geschenke am Fußende seines Bettes ließ er dabei völlig unbeachtet, keins von ihnen kam von Herzen.

Er entledigte sich seiner Kleidung, stellte sich unter die Dusche und ließ sich von eiskaltem Wasser berieseln. Er wollte am Liebsten wieder ins Bett und die Decke über den Kopf ziehen. Er tat es nicht, denn er fühlte sich dazu verpflichtet diesen Tag mit seiner Familie zu verbringen. 'Familie', dachte er spöttisch, 'eine Familie sind wir schon lange nicht mehr, schon gar nicht mehr seit Mutters Tod.'

Seine Gedanken schweiften zu Ginny, sie saß jetzt sicherlich mit ihrer Familie bei Tisch und feierte glücklich. Er beneidete sie und er sehnte sie herbei.

Seit er sie geküsst hatte, musste er immer wieder an sie denken.

Er schüttelte den Kopf, diese Grifindor hatte ihm den Kopf verdreht, doch heute war nicht der richtige Tag, um über so etwas nach zu denken.

Er zog sich an und verließ sein Zimmer. Draco fröstelte, er hasste die kühle und abweisende Atmosphäre des Malfoy Manors, alles war steril und pompös.

Draco setzte sich auf einen Stuhl, nahe des Kamins. „Guten Morgen Sohn.“, begrüßte ihn eine schnarrende Stimme.

Er wandte sich langsam um und begrüßte seinen Vater mit einem kühlen „Guten Morgen.“ Es war nicht so, dass er seinen Vater nicht respektierte oder ihn gar hasste. Das Problem war nur, dass ihre Ansichten in einigen Punkten weit auseinander gingen, was sich in letzter Zeit nur noch verschärft hatte. Draco hatte zu denken gelernt und dass tat er oft auf eine andere Weise, als sein Vater. Ihre Differenzen waren nicht weiter tragisch, sie sahen sich sowie so nur noch selten, wenn es Draco möglich war, dann blieb er in den Ferien lieber in Hogwarts.

„Ich hoffe deine Geschenke haben dir zugesagt.“, antwortete Lucius ebenso kühl. Ihn und seinen Sohn verband nichts mehr. Draco nickte nur stumm.

„Warst du schon bei deiner Mutter, ich denke sie wird sich freuen dich zu sehen.“ Draco schwieg, dies war ein Thema, welches er unbedingt vermeiden wollte, denn dass war einer der entscheidenden Punkte, in denen sich Dracos Meinung stark von Lucius unterschied.

Draco wollte keinen Streit, so behielt er seine Gedanken für sich und schüttelte nur mit dem Kopf.

Lucius klatschte in die Hände, Hauselfen betraten den Raum und tischten Speisen und Gedeck auf. Malfoy Senior ließ sich gegenüber von einem Sohn nieder und begann zu essen, ebenso wie seine jüngere Ausgabe.

Draco vermied tunlichst den Blick von seinem Teller zu wenden. Er wusste was er sehen würde: Neben ihm stand noch ein weiteres Gedeck, es wurde immer mit gedeckt, auch wenn niemals jemand davon aß.

Draco wagte doch einen scheuen Blick, seine Vermutung bestätigte sich, der leere Teller stand vor einem leeren Stuhl, so wie immer.

Er schluckte, konnte den Anblick nicht ertragen. „Willst du nicht damit aufhören?“, flüsterte er fast unhörbar. Sein Vater sah ihn überrascht an. „Womit soll ich aufhören?“ Draco seufzte und wünschte, er hätte es für sich behalten, doch nun war es zu spät. Er holte tief Luft. „Hör doch damit auf so zu tun, als wäre Mutter noch lebendig.“

Plötzlich war alles still, das Besteck Geklapper hatte aufgehört und keiner der beiden wagte zu atmen, die Hauselfen verschwanden leise und von ihren Herren unbemerkt.

Das dröhnende Schweigen wurde von lautem Geklapper unterbrochen, als Lucius seine Gabel fallen ließ.

Sein Blick wurde eisig und er zischte leise: „Was meinst du damit? Wie kommst du darauf, deine Mutter sei tot?“

Dracos Miene verhärtete sich, wütend sprang er von seinem Stuhl und riss das Geschirr vom Tisch, welches splitternd zerbrach. „Du weißt genau, auf was ich hinaus will! Wie lange willst du noch so tun, als wäre Mutter noch am leben? Die Ärzte im St. Mungos haben sie schon lange aufgegeben, sie ist nicht mehr in

der Lage zu essen, sie redet nicht mehr, sie atmet nicht mehr ohne magische Hilfsmittel und sie nimmt keinen mehr wahr. Hast du schon einmal in ihre Augen gesehen? Da ist nichts als Leere, ihre Seele ist schon längst tot. Was du meine Mutter, deine Frau nennst ist nur eine tote Hülle, zwing sie nicht weiter hier zu sein und lass sie endlich ihren Frieden finden!“ Draco hatte sich in Rage geredet, er wollte ansetzen mehr zu sagen, doch da war sein Vater schon aufgesprungen.

Lucius holte aus und schlug Draco mit voller Wucht in sein Gesicht, dieser fiel rückwärts direkt in die Scherben des Geschirrs.

Fassungslos starrte er auf seine Hände die stark bluteten. Lucius fuhr sich fahrig durch das blonde Haar. „Du... es... Das habe ich nicht gewollt.“

Draco stand mit wackligen Beinen auf, er musterte seinen Vater. Auch wenn sie sich schon länger nicht mehr gut verstanden, so hatte sein Vater ihn weder geschlagen, noch hatte er jemals um Worte ringen müssen.

Draco stellte überrascht fest, dass sein Vater alt aussah, tiefe Furchen durchzogen sein Gesicht, welches grau wirkte und in seine Stirn hatten sich Sorgenfalten gegraben.

Er konnte seinen Vater einfach nicht hassen, zum ersten Mal begriff der Slytherin, wie schwer es sein Vater doch haben musste, seinen Sohn sah er nie, die ehemaligen „Freunde“ hatte er verraten, die Zauberwelt verachtete und fürchtete ihn wegen seiner Vergangenheit und seine Frau lag in einem Bett und starrte vor sich hin, eher tot als lebendig und Hoffnung auf eine Besserung gab es nicht.

Draco stand auf, verschloss mit einem Schwenk des Zauberstabs seine Wunden und ließ seinen Vater allein zurück. Er wusste nicht, wie er sich ihm gegenüber verhalten sollte.

Er stieg eine ausladende Treppe hinauf zu seinem Zimmer. Dort ließ er sich auf sein Bett fallen und starrte an die Decke. Sein Blick fiel, nach einiger Zeit, auf den noch immer unausgepackten Geschenkstapel.

Obenauf lag ein Päckchen, das sich von den anderen abhob. Es war nicht in Silber- oder Goldpapier eingepackt, sondern in einfaches braunes Packpapier.

Er schmunzelte, dass sieht aus, als wäre es von Ginny. Er stand auf und riss das Papier ab. Er hob überrascht eine Augenbraue. „Das ist wirklich ein typisches Grifindor Geschenk.“ lachte er leise.

Er legte sich auf sein Bett und roch vorsichtig an dem Stück Stoff, welches er in den Händen hielt. Er glaubte fast ihren schwachen Duft wahrzunehmen. Draco presste den Schal an sich, er war nachtschwarz und mit einem Wärmezauber belegt. Ein kleiner Drache war darauf gestickt, der sich, durch Magie, munter darauf tummelte und ab und zu Feuer spuckte. Der junge Mann lächelte verträumt, als er sich an das Geschenk kuschelte.

\*\*\*

Anmerkung: Übrigens wollte ich mit dem Kapitel weder darüber philosophieren wo Leben anfängt oder aufhört und genauso wenig wollte ich meine Position zu Sterbehilfe kund tun. Dieses Thema wird hier so neutral, wie möglich behandelt, ich beziehe hier weder dafür noch dagegen Stellung. Ich will niemanden in

seiner Meinung, Moral oder Religion verletzen oder angreifen. Es geht nur um zwei Männer die geteilter Meinung sind, der Ehemann, der sie nicht aufgibt und an ihr fest hält und der Sohn, der keine Hoffnung mehr hat und ihr Leiden beenden will. nur falls Fragen aufkommen

# Sehnsucht

## Sehnsucht

Unter all den vielen Märchen,  
Die ich Dir jemals erzählte,  
Gibt es eines, das seitdem in allen  
Märchenbüchern fehlte:  
Die Geschichte von der Liebe,  
Unbefleckt und unbefangen,  
Von dem Mädchen und dem Jungen,  
Die zu zweit die Welt bezwangen.

Samsas Traum „dein schönster Augenblick“

Unruhig wälzte er sich hin und her. Draco fand einfach keinen Schlaf, egal wie sehr er es versuchte.

Schließlich gab er es auf, schlug die Decke zurück und schwang die Beine über die Bettkante.

Ihm gegenüber hing ein Spiegel an der Wand und beim Anblick seines eigenen Abbilds, wäre er beinahe rückwärts zurück aufs Bett gefallen. Was ihm da entgegenblickte, das war nicht er selbst. Die Gestalt im Spiegel sah aus wie ein Toter, wie ein Schatten seiner selbst.

Draco Malfoy sah unnatürlich blass aus und seine Augen lagen tief in den Höhlen.

Er fuhr sich durch das blonde Haar, das, obwohl frisch gewaschen, strähnig aussah.

Draco seufzte leise. „Was schafft mich nur so. Was raubt mir nur den Schlaf?“ Es war genau wie damals in Hogwarths, während des Sturms, er konnte einfach keinen Schlaf finden.

Erschöpft schloss der junge Mann seine Augen und sofort stieg vor seinem geistigen Auge Ginnys Bild auf. Er konnte es nun wirklich nicht länger leugnen, er sehnte sich nach ihr. Jede Faser eines Körpers vermisste das Mädchen mit den fuchsroten Haaren.

Er würde nicht mehr lange ausharren müssen, um genau zu sein nur noch einen Tag, die Ferien neigten sich dem Ende und er konnte es kaum erwarten nach Hogwarths zurück zukehren.

Er strich vorsichtig über den Schal, der neben ihm lag und ein Lächeln stahl sich auf seine Lippen, morgen schon würde er sie wieder sehen und freudige Erwartung beschlich ihn.

Kaum 24 Stunden später stand er in der Eingangshalle des Schlosses. Die Schüler strömten an ihm vorbei und er hielt erwartungsvoll Ausschau nach einem roten Haarschopf.

Zu seiner Enttäuschung konnte er keinen entdecken, nicht einmal Ginnys Bruder war zu sehen. Enttäuscht wandte er sich ab, sein Gepäck war bereits auf seinem Zimmer, es war ohnehin nicht viel gewesen.

Ein paar jüngere Schüler sprangen ihm erschrocken aus dem Weg, er musste wirklich wie ein Gespenst aussehen.

Eigentlich hatte er warten wollen bis Ginny zurückkehrte, doch jetzt hielt er es nicht mehr aus. Er stürmte in den Wald auf die Lichtung.

Es sah so aus wie vor ihrer Abfahrt, es schien ihm fast, als wäre er nicht länger als fünf Minuten weg gewesen. Draco ließ sich auf einen der Steine sinken.

‘Es ist wirklich idyllisch hier, dieses Stück Wald ist schon fast überirdisch schön’, dachte der Slytherin. Er glaubte ein leises Lachen zu vernehmen, doch als er sich umwandte, war er noch immer allein.

Früher, als er die Lichtung gerade entdeckt hatte, da wollte er allein sein. Jetzt wo er allein war, wollte er Ginny bei sich haben. Die Lichtung war wirklich überirdisch schön, aber vollkommen war sie erst durch das Mädchen.

Draco riss entsetzt die Augen auf, konnte es sein? Hatte er sich etwa verliebt?

Der nächste Morgen war ein Sonntagmorgen, am nächsten Tag sollte die Schule weiter gehen. Draco konnte nicht fassen wie schnell die Zeit verging, schon bald würden die Prüfungen ins Haus stehen und dann... ja was war dann?

Er würde Hogwarths verlassen müssen, genauso wie die Lichtung und Ginny, vielleicht würde er nichts davon je wieder sehen.

Er vertrieb die trüben Gedanken, sie passten nicht zu diesem strahlenden Tag. Draco hatte bis zum Abendessen auf der Lichtung gegessen und über seine Gefühle für Ginny sinniert, allerdings ohne, dass er zu einem Ergebnis gekommen war. Als es Zeit wurde hatte er sich auf den Weg zum Schloss gemacht, nur um später festzustellen, dass Ginny auch nicht beim Abendessen anwesend war, genauso wenig wie Potter und seine Anhänger.

Auch beim Frühstück, an diesem Morgen, war keiner von ihnen weit und breit zu sehen. Draco überlegte schon ob er sich Sorgen machen sollte, als die Tür aufgestoßen wurde und ein fröhlich plapperndes Quartett den Saal betrat. Unter ihnen war Ginny. Sie sah schlecht aus, genau so wie er selbst vor wenigen Tagen

‘Sie muss auch kaum geschlafen haben. ´ Als Ginny Draco sah strahlte sie ihn an, schüchtern lächelte er zurück. Wie sehr hatte er sie doch vermisst.

Etwas später trafen sich beide auf der Lichtung, Draco war sofort nach dem Essen dorthin geeilt, und hatte auf sie gewartet.

Ginny trat auf die Lichtung und schenkte ihm ein freudiges Lächeln, Draco sprang auf und fiel ihr um den Hals, diese Geste überraschte selbst ihn. So impulsiv war er sonst selten, doch die Freude über das Wiedersehen hatte ihn einfach überwältigt. Ginny lachte übermütig und erwiderte die Umarmung.

Beide ließen sich in das Gras sinken, obwohl gerade Anfang Januar war lag kein Schnee und auf der Lichtung war es so- wie- so immer warm.

Ginny erzählte begeistert von ihren Ferien und von der Versöhnung mit Hermine, Draco lag daneben und hörte zu. In diesem Moment fühlte er nichts als tiefe Zufriedenheit.

Ginnys Stimme riss ihn aus seine Gedanken: „Wie waren deine Ferien so?“ Draco fühlte sich ertappt, was sollte er nun sagen? Sollte er ehrlich sein und ihr von der Situation seiner Familie erzählen? Um Zeit zu schinden wechselte er das Thema. „Dein Geschenk ist übrigens angekommen.“ Ginny sprang sofort darauf an. „Ja, deins auch. Ich hab mich so gefreut. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass du mir etwas schenkst. Was sollte eigentlich dieser Hinweis bedeuten, es hätte eine besondere Funktion?“

Draco lächelte verschmitzt und zog ein Buch aus seinem Umhang, es sah genauso aus wie Ginnys. Er schlug die erste Seite auf, zückte eine Feder und schrieb etwas hinein, ohne dass das Mädchen sehen konnte was. Als er fertig geschrieben hatte, steckte er das Büchlein zurück und legte sich lächelnd zurück ins Gras.

Ginny sah ihn erwartungsvoll an, doch als er keine Anstalten machte, es ihr zu erklären, rüttelte sie an seinem Arm. „Was ist denn nun mit dem Buch?“ Draco schielte sie schmunzelnd an. „Hast du dein Buch nicht dabei?“ Die Gryffindor schüttelte den Kopf. „Dann wirst du heute Abend sehen, was es damit auf sich hat.“ Und damit war die Sache für ihn beendet. Schließlich erkannte auch Ginny, dass er nichts mehr dazu sagen würde, schmollend legte sie sich neben ihn.

„Wie hat dir eigentlich mein Geschenk gefallen?“ fragte sie nach einiger Zeit. Unter keinen Umständen wollte Draco zu geben, dass er den Schal kaum aus der Hand gelegt hatte, so antwortete er, nach kurzem Zögern, mit einem „Ganz OK.“ Ginny schmunzelte, dass war wohl alles was sie von ihm erwarten konnte. Sie kuschelte sich an ihn. „Schön dass es dir gefallen hat.“

Draco verschlug es beinahe den Atem, so nahe lag sie bei ihm. Ihre Haare kitzelten seine Nase und er konnte deutlich ihren Geruch wahrnehmen. Er musste den Impuls unterdrücken, sein Gesicht in ihren Haaren zu vergraben.

Plötzlich sprang Ginny auf, ihr war etwas eingefallen. „Draco, ich hatte einen seltsamen Traum.“ Eigentlich kam es ihr albern vor, ihm davon zu erzählen, aber seltsamerweise hielt sie es für äußerst wichtig.

So berichtete sie ihm von dieser Lichtung, die der ihren so ähnelte und von diesem Mann und der Frau in der mittelalterlichen Kleidung.

Dracos Augen weiteten sich, während sie erzählte, als sie geendet hatte, sagte er mit tonloser Stimme: „Weißt du was? Diesen Traum hatte ich auch. Mehrmals schon.“ Beide sahen sich verwundert an. Draco hatte das Gefühl, als wären sie auf etwas wichtiges gestoßen.

Ginny schüttelte den Kopf. „Weißt du, an was mich die Lichtung aus dem Traum erinnert? An unsere

Lichtung, nur ohne die Eiche und den Fluss, seltsam oder?“ sie versuchte zu lächeln. Draco schüttelte den Kopf. „Ginny es ist diese Lichtung... irgendetwas ist hier passiert und irgendjemand will, dass wir das wissen.“ Und noch ehe er geendet hatte, wussten sie beide, dass er recht hatte.



## **...doch nicht mehr als ein weiteres Puzzelstück**

...doch nicht mehr als ein weiteres Puzzelstück

Du warst da, als ich nicht war.  
Brachst Mauern, die ich aufgebaut  
und als ich schlief im kalten Eis,  
warst du es der mich aufgetaut!

Wenn du nicht wärst, wäre ich nicht mehr hier  
noch nicht da, wäre frei.  
Hältst meine Hand und du zwingst mich,  
in dieser Dunkelheit allein und klein zu sein!

Letzte Instanz „Du und Ich“

Draco und Ginny verließen die Lichtung ohne ein weiteres Wort, im stummen Einverständnis dieses Fleckchen Erde in nächster Zeit zu meiden.

Ginny hatte sich die übrige Zeit bis zum Abend mit Hermine in der Bibliothek vertrieben, schließlich gab es noch Hausaufgaben zu bewältigen, für die sie über Weihnachten einfach keine Zeit gefunden hatten.

Am Abend dann sank das Mädchen erschöpft in ihr Bett, ihr fielen sofort die Augen zu.

Ginny hatte nicht länger als 20 Minuten geschlafen, als sie unsanft geweckt wurde. Ein Blinken, Leuchten und Summen drang durch die Vorhänge ihres Himmelbettes, genervt riss sie die Vorhänge zur Seite und... sah nichts. Die anderen Mädchen waren noch nicht in ihren Betten, was ihre Vermutung bestätigte, gerade erst eingeschlafen zu sein. Grummelnd stand sie auf, um der seltsamen Erscheinung auf den Grund zu gehen.

Der Urheber der nächtlichen Ruhe Störung war auch schnell gefunden.

Ginny bückte sich, um unter ihr Bett zusehen, das Licht kam eindeutig aus ihrem Koffer. Ginny kramte darin herum und fand das Tagebuch, dass sie von Draco geschenkt bekommen hatte.

Ginny hatte wären des Troubles das Geheimnis um ihr Geschenk völlig vergessen. Jetzt nahm sie das Büchlein erwartungsvoll in die Hände und schlug es auf.

Augenblicklich verstummte das Summen und auch das Leuchten und Blinken stoppte.

Auf der aufgeschlagenen Seite prangte ein kurzer Text in Dracos Handschrift.

„Dies ist also die wahre Funktion des Buches:

schreibst du etwas hinein, so erreicht es mich in wenigen Sekunden

und wird mich solange nerven, bis ich deine Nachricht gelesen habe.

Probier es aus, ich erwarte sehnsüchtig deine Antwort, kleine Weasley .

(Ein Prinzip, dass ich mir von den Muggeln abgeschaut habe.

Sie benutzen so komische kleine Dinger, ich denke sie heißen „Händies“ und sie

schreiben dann damit „s-em-s“, da haben die Muggel doch einmal etwas

Nützliches erfunden).“

Ginny schmunzelte über Dracos Nachricht und sofort begann sie eine Feder zu suchen. Noch ehe sie eine gefunden hatte, begann das Buch erneut ein nervtötendes Geräusch von sich zu geben.

„Miss Weasley, da nächstes Wochenende ein Hogsmeatwochenende sein wird,

frage ich, Draco Malfoy, sie, Ginny Weasley, ob sie nicht Lust hätten

mich zu begleiten.“

Ginny ließ die Feder mit der sie zum Schreiben angesetzt hatte wieder sinken. Wenn sie zustimmen würde, käme das einer Offenbarung vor der ganzen Schule gleich, jeder würde sie zusammen sehen und seine Schlussfolgerungen ziehen. Doch die Frage war, wollte sie dass schon, war sie dazu wirklich schon bereit?

„Und was noch viel wichtiger ist: Ich habe doch bereits eine Verabredung.“, murmelte Ginny.

Nach einigen weiteren Sekunden des Zögerns setzte Ginny erneut an, um schwungvoll ihre Antwort zu schreiben. Kaum hatte sie geendet, verschwand der kurze Satz.

Ginny schlug das Buch zu, legte die Feder beiseite und ließ sich seufzend zurück in die Kissen sinken. Was sollte das nur für ein Wochenende werden, wie sollte sie den beiden Jungen jeweils beibringen, dass sie noch eine zweite Verabredung hatte?

Schon am nächsten Tag brachen Ginny und Draco das unausgesprochene Abkommen, beide trafen sich auf

der Lichtung.

Ginny hatte sich nach dem Unterricht hinaus geschlichen, jetzt wo sie sich wieder mit Hermine vertragen hatte, musste sie acht geben, nicht von ihr gesehen zu werden. Dies würde sonst unangenehmen Fragen nach sich ziehen.

Ein weiterer Grund für Ginny, sich möglichst ungesehen zur Lichtung zu begeben, war dass sie vor Draco keine Schwäche zeigen wollte, sie war sich sicher er würde die Tage ohne die Lichtung durchhalten.

Umso mehr überraschte es sie, als sie den Slytherin auf der Lichtung vorfand. Draco lag im Gras ausgebreitet, allerdings wirkte er längst nicht so entspannt wie tags zuvor. Er wirkte eher verkrampft und steif.

Ginny ließ sich leise neben ihn ins Gras sinken und beobachtete ihn still. Draco hob ein Augenlid leicht an und schielte zu ihr.

„Hallo Weasley, ich hatte eigentlich eher mit dir gerechnet.“ Ginny zog die Stirn kraus. „Ich habe eigentlich gar nicht mit dir gerechnet, ich war der Überzeugung du bist stark genug meiner Anziehungskraft stand zu halten.“ Eigentlich sollte dies ein Scherz sein, doch Draco sprang plötzlich auf und packte sie an den Schultern. Aufgeregt rief er: „Ginny, sag das noch mal.“

Ginny sah ihren Gegenüber entsetzt an und fragte sich was wohl in ihn gefahren sei. Doch Draco ließ sich nicht beirren, aufgeregt begann er ihr von seiner Erkenntnis zu berichten.

„Du konntest doch bestimmt in letzter Zeit nicht gut oder gar nicht schlafen. Hab ich Recht?“ Ohne auf ihre Antwort zu warten fuhr er fort. „Mir ging es auch so und zwar besonders während der Ferien und während des Sturms, also genau in der Zeit...“ Ginny fiel Draco ins Wort: „Das waren genau die Tage in denen wir nicht zur Lichtung konnten.“ Draco nickte und nahm Ginnys Gedanken auf, um ihn weiter zu spinnen. „Die Lichtung übt eine Art Anziehungskraft auf uns aus, selbst wenn wir nicht wollen, wir werden gerade zu von ihr angezogen, sie zwingt uns zu kommen. Denk nur an den Tag, als du im tosenden Sturm jede Gefahr missachtet hast und wie in Trance zur Lichtung gelaufen bist.“

Wieder nickte Ginny, sie hatte das Gefühl vor etwas wichtigem zu stehen, es aber nicht richtig identifizieren zu können. Sie wollte es greifen, aber es rutschte ihr immer wieder durch die Finger.

„Wenn wir also tatsächlich nicht zu der Lichtung können, dann übt die Lichtung stärkere Anziehungskraft auf uns aus und raubt uns den Schlaf. Es ist fast so...“ Ginny vollendete seinen Satz. „Es ist fast so, als wären wir süchtig, als hätten wir Entzugserscheinungen.“

# Wilde Bestie Liebe

## Wilde Bestie Liebe

Die Liebe ist ein wildes Tier.  
Sie atmet dich sie sucht nach dir.  
Nistet auf gebrochenen Herzen,  
geht auf Jagd bei Kuss und Kerzen.  
Frisst mich auf mit Haut und Haar  
und würgt mich wieder aus nach Tag und Jahr

Lässt sich fallen weich wie Schnee.  
Erst wird es heiß, dann kalt,  
am Ende tut es weh

Amour Amour alle wollen nur dich zähmen  
Amour Amour am Ende gefangen zwischen deinen Zähnen.

Rammstein „Amour“

Das Hogsmeatwochende war schneller gekommen, als es Ginny lieb war. Sie hatte sich nicht überwinden können Draco von ihrer zweiten Verabredung zu erzählen. Doch absagen wollte sie auch keinem von beiden. Das Mädchen hatte hin und her überlegt, wie sie sich aus dieser Misere befreien könnte, die zündende Idee war ihr nicht gekommen.

Kurze Zeit hatte Ginny die Hoffnung gehabt, dass Problem würde sich von allein lösen. Doch Draco hatte sich nicht per Buch gemeldet und auf der Lichtung traute sie sich nicht, ihn darauf anzusprechen.

So blieb ihr letztendlich nichts anderes übrig, als persönlich zu dem Slytherin zu marschieren und die Sache selbst in die Hand zu nehmen.

So mutig in die Kerker zu gehen und ihn raus zuzitieren war sie dann doch nicht, also schrieb sie in das Büchlein, durch das sie mit ihm in Verbindung stand, die Bitte ihn treffen zu wollen.

Einige Zeit später saß sie also im Raum der Wünsche, sie wollte nicht auf die Lichtung, außer wenn es nötig war. Die Beiden versuchten die Besuche jetzt immer ziemlich kurz zu halten. Ginny wäre es lieber gewesen sie könnten die Besuche ganz aus fallen lassen, doch sie wollte lieber nicht herausfinden, was ihnen dann passiere würde.

Ginny musste nicht lange warten, schon kurz nach dem sie gekommen war, trat Draco in den Raum. Er lächelte leicht und begrüßte sie herzlich. Schließlich setzten sie sich und Ginny kam sogleich zur Sache.

„Ich muss mit dir, wegen unserem Treffen, reden.“ Sie stockte, weil sie nicht wusste wie sie das Problem denn nun eigentlich lösen wollte. Draco wurde bleich und verengte die Augen. „Du willst mir absagen? Warum? Wenn du nicht bereit bist, unsere Freundschaft offiziell zu machen, dann können wir auch hier bleiben...“

Ginny lächelte ihm beruhigend zu und fuhr dann fort. „Das ist nicht das Problem. Es ist nur, ich muss unser Treffen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Ich wollte mich noch mit einer... äh Freundin treffen und einkaufen.“ Es war nicht die optimale Lösung, aber es war besser als nichts. Ginny war nicht ganz wohl bei dem Gedanken, Draco nicht den wahren Grund für diese Termin- Verschiebung zu nennen. `Wenigstens lügst du ihn nicht an, Hermine wollte ja wirklich mit dir einkaufen gehen.´ beruhigte sich Ginny.

Draco war einverstanden, er freute sich viel zu sehr auf das Treffen, um nachzufragen.

Am Nachmittag also gingen Ginny und Hermine gemeinsam hinunter zu Dorf. Sie schlenderten durch die Geschäfte und brachten ein kleines Vermögen unter die Leute.

Um Geld erleichtert und um Kleidung reicher, setzten sich die beiden jungen Frauen in den drei Besen. Sie waren nicht lange unter sich. Schon nach kurzer Zeit setzten sich Harry und Ron hinzu.

Hermine warf Harry einen verliebten Blick zu.

Ginny hatte nun offen zu gegeben, dass sie nicht länger mit Harry zusammen sein wollte, Hermine brauchte also nicht länger ein schlechtes Gewissen zu haben. Harry Potter und Hermine Granger waren nun offen ein Paar. Ginny freute sich für die beiden und doch spürte sie einen Stich wenn sie ihre Freunde turteln sah. Sie fühlte sich allein und hätte auch gern jemanden gehabt, an dessen Schulter sie sich lehnen und mit dem sie Zärtlichkeiten austauschen konnte.

Manchmal glaubte sie, dass dieser Jemand durchaus Draco sein könnte, doch sie war sich weder ihrer, noch seiner Gefühle wirklich sicher.

Nach dem die Butterbiere geleert waren, verließen die Drei den Laden, um dem eigentlichen Grund des Treffens nach zu kommen.

Harry hatte nämlich über Weihnachten seine Apparierprüfung bestanden. Deshalb war Ginny auch nach den Ferien einen Tag später angereist: die Vier hatten auf den Zug verzichtet und waren lieber noch einen Tag länger im Fuchsbau geblieben, um am folgenden Tag ganz gemütlich, durch Seit- an- Seit- Apparieren nach Hogsmeat zu reisen.

Harry hatte also versprochen, Ginny einige Tipps zu dieser Reisemethode zu geben und über kurze Strecken mit ihr zu apparieren, so dass sie sich schon einmal daran gewöhnen konnte.

In Hogwarts war dies natürlich nicht möglich, schließlich gab es dort eine magische Sperre und auch das

Zentrum von Hogsmeat war nicht der ideale Platz.

Doch etwas abseits im Wald war eine gute Stelle in der Nähe der Heulenden Hütte. Nur selten verirrte sich ein Schüler dorthin.

Sie machten sich also auf den Weg zu diesem Platz. Natürlich hätte Ginny auch Draco fragen können, doch sie hoffte so die Freundschaft zu Hermine und Harry wieder festigen zu können.

Derweil lief Draco durch den Wald. Er wollte allein sein, der junge Slytherin freute sich zwar auf das Treffen mit Ginny, doch er wollte jetzt erst einmal für sich sein. Draco war die meiste Zeit allein, denn außer dem rothaarigen Mädchen hatte er keine Freunde.

Nach Voldemorts Fall hatten sich all seine Freunde von ihm abgewandt, sie kamen nicht mit seiner neuen Art, mit dem neuen Draco Malfoy klar. Viele waren eh nicht mehr übrig geblieben, in den Reihen der Slytherins hatte es viele Tote gegeben.

Er war gerade bei der Heulenden Hütte angekommen, als er ein bekanntes Lachen hörte. Er lief weiter und hinter einem Hügel sah er Ginny. Draco war verwundert, hatte sie doch gesagt sie wäre mit einer Freundin verabredet.

Er wollte den Hügel zu ihr hinunter laufen, als er merkte, dass das Mädchen nicht alleine war.

Wie aus dem Nichts tauchte neben ihr Potter auf.

„Was will der denn?“, knurrte er leise, bereit sofort dazwischen zu springen, sollte Harry sie belästigen.

Die Beiden lachten und fielen sich in die Arme. Draco war völlig verwirrt, lief zwischen den Beiden etwa wieder etwas? Er wusste zwar, dass Potter eine Beziehung mit Hermine Granger hatte. Doch die Vergangenheit hatte gezeigt, dass dies für Harry nicht bindend war.

Dracos fühlte sich in seiner Vermutung bestätigt, als Ginny Harry küsste. Sofort überfiel ihn rasende Eifersucht. Er und Ginny waren nun schon seit längerem enge Freunde, konnte sie ihm nicht von ihrer erneuten Beziehung mit Potter erzählen? Musste sie es ihm verschweigen?

Wütend wandte er sich ab und stürmte den Weg zurück in das Dorf.

Ginny hielt Harry lachend im Arm, Ron war beim Apparieren ein Fehler unterlaufen und er hatte eines seiner Ohrläppchen zurück gelassen. Hermine war sofort zu ihm geeilt und hatte sich mit ihm auf die Suche nach dem fehlenden Körperteil begeben.

Ginny warf einen Blick auf ihre Uhr und erstarrte, es war an der Zeit zu Draco zu gehen. Das Treffen mit ihren Freunden war zwar schön gewesen, doch noch mehr freute sie sich auf den Slytherin.

Sie gab also Harry einen flüchtigen Kuss, um sich zu bedanken, die Vorfreude hatte sie euphorisch werden lassen.

Dann rannte sie hinunter zum Dorf, sie konnte es kaum erwarten Draco zu sehen.

Sie stand vor dem Drei Besen, so wie sie es verabredet war und wartete auf Draco. Doch er kam einfach nicht. Ginny wollte nicht aufgeben, doch nach dem sie eine geschlagene Stunde auf den jungen Mann gewartet hatte, gab sie auf und lief enttäuscht und traurig zurück zum Schloss.

Auf diesem Weg malte sie sich die schrecklichsten Szenarien aus, was mit Draco passiert sein könnte. Vielleicht war ihm etwas auf der Lichtung passiert oder etwas in der Art.

Doch als sie schließlich in Hogwarts ankam, wurde sie überrascht. Draco saß unter einem Baum, ein Buch auf den Knien und genoss die letzten Sonnenstrahlen des Tages.

Ginny lief zu ihm, erleichtert, dass ihm nichts passiert war.

„Draco wo warst du? Ich habe eine ganze Stunde auf dich gewartet. Hast du mich etwa vergessen?“, rief Ginny noch im Laufen.

Draco erwiderte nichts und warf ihr nur einen kalten Blick zu. Ginny blieb wie angewurzelt stehen und sah ihn entgeistert an. Sie konnte nicht verstehen plötzlich in ihren Freund gefahren war.

Draco stand auf, sein Buch unter dem Arm und sagte mit schleppender überheblicher Stimme: „Was denkst du denn Weasley? Ich hab es mir anders überlegt. Seien wir doch mal ehrlich: du hast dich nur mit mir abgegeben, um nicht allein sein zu müssen. Du hast Trost gebraucht, ich habe ihn dir gegeben. Jetzt hat sich die Sache erledigt, du hast deinen Potter wieder. Ich hoffe er bricht dir nicht wieder dein Herz...obwohl, soll er doch. Es ist mir egal.“ Er wandte sich um und ließ Ginny sehen.

Diese stand noch immer am selben Fleck und konnte sich sein Verhalten nicht erklären. Sie wusste nicht ob sie schreien oder weinen sollte. Vielleicht hing sein Benehmen mit der Lichtung zusammen, doch diesen

Gedanken verwarf sie wieder. Sein Blick war völlig klar gewesen und darin lag ein Ausdruck, den Ginny nicht deuten konnte.

Draco war lange Zeit ihr einziger Halt gewesen und nun war er fort. Natürlich hatte sie jetzt wieder Hermine, Harry und Ron sowieso, aber zu Draco hatte sie eine ganz besondere Verbindung gehabt.

Nun kullerte doch eine einzelne Träne über Ginnys Wange. Es schien ein ganzes Leben her zu sein, dass Draco sie so behandelt hatte.

Ging es denn nicht, die Freundschaft zu Draco und die zu Harry und Hermine unter einen Hut zu bringen?

Obwohl Ginny wusste, dass sie sich damit in Gefahr begab, wusste sie nur einen Ort an dem sie jetzt sein wollte.

‘Jetzt gehe ich den gleichen Weg wie damals und wieder weine ich wegen einem Jungen, aber diesmal nicht aus Liebe. ‘ dachte sich das Mädchen, während sie in Richtung Wald ging. Doch war es wirklich nicht auch etwas Liebeskummer? Zum hundertsten Mal versuchte Ginny sich über ihre Gefühle zu Draco klar zu werden, doch wie so oft kam sie zu keinem eindeutigen Ergebnis.

Sie trat auf die Lichtung und sog den Anblick in sich auf. Bis auf die kurzen Besuche, die nötig waren, hatte Ginny schon lange nicht mehr auf der Lichtung verweilt.

Sie wurde von der Schönheit der Lichtung überwältigt, die sie scheinbar tröstend empfing.

Ginny ließ sich auf einem Stein nieder und blickte in das glitzernde Wasser.

Plötzlich überfiel sie überwältigender Durst. Sie beugte sich zu dem Bach herunter, der verführerisch plätscherte.

Sie tauchte ihre Hände in das kühle Nass und schöpfte etwas Wasser aus dem Fluss. Ginny tat einen kräftigen Schluck.

Kaum hatte die Kühle ihre Lippen berührt, überfiel Ginny ein seltsamer Schwindel.

Verwundert stellte sie noch fest, dass sie bisher auf der Lichtung von Hunger und Durst verschont geblieben war. Die Magie, die auf der Lichtung lag, hatte sie davor bewahrt.

Ginny wurde schwarz vor Augen, sie merkte noch wie sie vom Stein rutschte und vornüber fiel.

Dann war nicht mehr.



# Rubinrote Tropfen

## Rubinrote Tropfen

Du kennst den Schmerz in meinem Bauch,  
Die Fäden, die sich um mich ziehn,  
Sind zu verwirrt, um zu entfliehn,  
Doch meine Sehnsucht kennst du auch.

Jetzt ist es still, du liegst bei mir,  
Ein dunkler Mond zieht seine Bahn.  
Gedanken scharf wie Krallen  
Fallen mich wie Wölfe an.  
Subway to Sally „in der Stille“

Draco saß im Gemeinschaftsraum seines Hauses und starrte düster in die Flammen. Der Raum war leer, denn jeder Slytherin hatte ihn fluchtartig verlassen, als er gemerkt hatte in welcher Verfassung der Malfoy war.

Auch wenn er kaum noch Freunde in diesem Haus hatte, wurde er noch immer respektiert, dafür hatte er sofort nach Voldemorts Fall gesorgt.

Draco schwang missmutig seinen Zauberstab und gab sich seiner lästigen Gewohnheit hin, auf magische Weise Wölkchen erscheinen zulassen. Im Gegensatz zu sonst waren diese jedoch nicht bunt und fluffig, sondern glichen eher Gewitterwolken kurz vor einem Sturm.

Dracos Stimmung war nicht schlecht, sie war viel mehr bodenlos. Er fühlte sich verraten und dass von der Person, von der er dies nie erwartet hätte. Ginny war die einzige die ihn wirklich kannte, er hatte ihr eine Seite von sich offenbart, die er sonst niemandem zeigen würde. Er hatte ihr sein Vertrauen geschenkt und nicht nur dass, er hatte sich in sie verliebt, auch wenn sie nichts davon wusste.

Draco richtete seinen Stab auf den Sessel neben sich und ließ die Polster explodieren. Er verstand nicht wie sie ihn so hintergehen konnte.

„Warum hintergehen? Sie war stets ehrlich zu dir, du hast sie nie gefragt, ob sie noch etwas für Harry empfindet.“, rief das kleine Stimmchen in seinem Kopf. Draco ignorierte es und hing wieder ganz seinen zornigen Gedanken nach.

In seinem Innersten wusste er, dass es stimmte, Ginny traf keine Schuld, aber er war noch nicht bereit von seiner Wut abzulassen. Die Wunden waren noch zu frisch, die Eifersucht zu neu.

Vielleicht würde er sich morgen dazu durchringen können. Ja, morgen würde die Welt schon ganz anders aussehen, dann würde er in Ruhe nachdenken können.

Draco befand sich auf der Lichtung, die so anders aussah als die seine und doch, wie er wusste dieselbe war. Obwohl er diesen Traum nun schon unzählige Male geträumt hatte, erschrak er doch, als es hinter ihm im Unterholz knackte. Er wandte sich nicht um, wusste er doch, dass der junge Mann in mittelalterlicher Kleidung aus dem Wald kam.

Es spielte sich wie immer ab, das Paar lief aufeinander zu, sie wollten sich in die Arme fallen. Es blitzendes

Licht fuhr zwischen sie und Draco hörte einen Hilferuf, dann alles schwarz.

Doch der Slytherin erwachte nicht wie gewohnt, viel mehr schien ihn etwas fest zu halten, ihn zurück in die Traumwelt zu reißen.

Plötzlich sah Draco das Gesicht des jungen Mannes ganz nah vor sich. Er starrte den Malfoy mit aufgerissenen Augen an und flüsterte: „Nimm dich in Acht vor dem ruhelosen Geist meiner Geliebten oder du wirst deine Geliebte an uns verlieren, wie viele andere vor uns.“

Draco wurde unsanft geweckt, als das Buch, das Gegenstück zu Ginnys, sich plötzlich meldete. Ihm schoss noch durch den Kopf, dass das ihm das Gesicht der Traum Gestalt bekannt vorkam, dann kramte er murmelnd das lärmende Etwas hervor. Die anderen im Schlafsaal ließen sich von der nächtlichen Unruhe nicht stören und schliefen seelenruhig weiter.

„Komm in den Raum der Wünsche“, prangte in großen Lettern auf der ersten Seite des Büchleins. Draco starrte die Botschaft ungläubig an. Um diese Zeit sollte er sich noch mit ihr treffen? Hätte es denn wirklich nicht bis morgen warten können?

Missmutig zog er sich seinen Umhang über den Pyjama, umziehen würde er sich nun wirklich nicht auch noch.

„Ich bin doch selbst Schuld, dass ich jetzt im Halbdunkeln hier lang stolpere. Ich hätte nicht so grantig zu ihr sein dürfen.“ schallte er sich selbst innerlich. Eigentlich wollte er die Sache mit ihr klären, ihr erklären warum er so böse gewesen war. Er wollte Ginny Glück wünschen, ihr beistehen, sollte es wieder schief laufen. Schließlich liebte er sie, er wollte, dass sie glücklich war. Selbst wenn er dafür seinen Stolz zurück stellen musste, was völlig ungewohnt für ihn war.

Doch nun, als er vor der Tür stand, hinter der Ginny wartete, bekam er weiche Knie. Was sollte er sagen? Wie sollte er sein Verhalten erklären?

Was redete er sich da ein? Natürlich wollte er, dass Ginny glücklich war, aber glücklich mit ihm und nicht mit Potter.

Draco schüttelte ratlos den Kopf, er musste seine Gefühle ordnen. Der junge Malfoy lehnte sich mit der Stirn an die kühle Mauer und schloss die Augen.

Einige Minuten stand er so dort und ließ sich in einem Meer von malfoyschen Gedanken treiben. Schließlich fühlte er sich stark genug die Konfrontation mit Ginny zu wagen und die Konsequenzen für sein Handeln zu tragen.

Er seufzte, wischte sich mit seinen Händen nervös über die Stirn und drückte die Türklinke herunter. Dann trat er ein.

Die einzige Lichtquelle war ein flackerndes Feuer im Kamin, das den Raum der Wünsche in rötlichen Schimmer tauchte. Der Raum war gemütlich eingerichtet, vor Kamin standen zwei große lederne Ohrensessel und in der hintersten Ecke stand ein großes Bett.

Draco traute seinen Augen nicht, wollte sich Ginny nicht mit ihm treffen um zu reden? Was sollte diese Atmosphäre und wo war das Mädchen überhaupt?

Draco vernahm ein leises Lachen, sofort fuhr er herum. Hinter ihm stand eine Gestalt, halbverdeckt im Schatten. Sie tat einen Schritt in den Raum.

„Ginny!“, stieß Draco aus. Sie sah atemberaubend aus, statt ihrer üblichen Schulrobe trug sie einen kurzen schwarzen Umhang, der über ihrem Oberschenkel soweit auseinander klaffte, dass nicht viel Spielraum für Fantasien blieb. Ginnys lange rote Haare fielen in seidigen Wellen über ihre Schultern und eine einzelne Locke kringelte sich auf ihrer Wange. Aber das, was Draco wirklich anzog, war ihr lasziver, völlig Ginny-untypischer Blick.

Draco schluckte, er war ja eigentlich eher ein Freund subtilerer Verführung, aber er war schließlich auch

nur ein Mann und so er hätte nichts gegen ein kleines Abenteuer einzuwenden...

Da meldete sich seine Stimme und unterbrach seine anzüglichen Gedanken: „Halt was denkst du da eigentlich? Verführung? Du liebst sie und solltest ihr dies erst einmal gestehen, bevor du über andere Dinge nachdenkst. Deine oberflächlichen Tage, an denen du jeden Tag eine andere Kerbe in deinen Bettpfosten gemacht hat sind doch schon längst vorbei.“

Draco wollte sein Gewissen abwimmeln, überhören, aber er musste ihm Recht geben. Was dachte er da eigentlich und vor allem was war hier los? Noch vor wenigen Stunden hatte er sie tief verletzt, wegen eines Missverständnisses. Er war sich inzwischen sicher, dass es etwas in der Art gewesen war, er war zu so etwas wie Ginnys bestem Freund geworden und war sicher das sie ihm etwas von einer erneuten Beziehung zu Potter erzählt hätte. Aber als er die Beiden zusammen gesehen hatte, da waren seine Gefühle mit ihm durch gegangen und er hatte sich nicht die Zeit genommen nach zu denken.

Ginny hatte sich inzwischen langsam in seine Richtung bewegt und mit verführerischer Stimme flüsterte sie: „Mein Liebster, wie habe ich mich nach dir geseht.“ Mit diesen Worten überwand sie den letzten Abstand zwischen sich und dem Slytherin. Sie stand nun unmittelbar vor ihm.

„Wenn ich mich jetzt vorbeuge kann ich sie küssen.“ Doch Draco scheute sich davor, irgendetwas kam ihm seltsam vor. Doch er wusste nicht was, er konnte es nicht fassen.

„Ich liebe dich.“

Draco riss die Augen auf. Hatte er sich gerade verhöhrt? Doch wie zur Bestätigung, wiederholte Ginny die Worte, diesmal mit mehr Nachdruck.

„Ich liebe dich.“

Dracos Zweifel waren wie fortgewischt. Schon beinahe trunken vor Glück versank er in einem langen, innigen Kuss.

Er hätte weinen mögen so glücklich fühlte er sich in diesem Moment. Endlich war er mit dem ersten Mädchen, das er wirklich liebte zusammen. Natürlich hatte er schon vorher Beziehungen gehabt, es gab auch Mädchen, die er wirklich gemocht hatte. Ja er war sogar sicher, dass er von einigen Mädchen abgöttisch geliebt worden war. Da gab es zum Beispiel Pansy, die ihn noch immer umwarb, obwohl sein Name nichts mehr bedeutete. Er selbst war es gewesen, der sie immer wieder ziemlich rüde zurück gewiesen hatte. Pansy war aus einer Zeit in der er noch glücklich gewesen war, in der noch alles gut gewesen war, eine Zeit die lang zurück lag und die er nicht zurück holen konnte.

Vielleicht sollte er sich entschuldigen und sie in alles einweihen?

„Du bist völlig euphorisch.“, stellte er nüchtern fest. „Beruhige dich wieder, das ist nicht normal.“

Doch im Moment war ihm das egal. Er badete in seinem Glück, er wollte den Moment voll auskosten.

So merkte er das gefährliche Glitzern in Ginnys Augen und das selbstgefällige Lächeln, das ihre Lippen umspielte nicht. Ebenso wenig wie den länglichen Gegenstand, den Ginny unter ihrem Umhang hervor zog.

Draco wurde durch einen scharfen Schmerz aus seinen Gedanken gerissen.

Ginny lachte kalt, Draco glaubte leise die Stimme aus seinem Traum wahrnehmen zu können und plötzlich wusste er, woher er das Gesicht des Mannes kannte. Doch die Freude, endlich einen ersten Anhaltspunkt gefunden zu haben, wurde von der unglaublichen Enttäuschung überschattet. Die Enttäuschung über Ginneys Vertrauensbruch, anderer Seits aber auch über sich selbst. Er hatte der falschen Frau sein Vertrauen geschenkt, wie so oft war er nicht geliebt sondern verletzt worden und diese Leichtsinnigkeit sollte ihn nun sein Leben kosten.

Eine einsame Träne löste sich aus Dracos Augenwinkel. Mit leiser, beinahe brüchiger Stimme flüsterte er: "Warum Ginny, warum hast du das getan?", und dann mit etwas kräftigerer Stimme fügte er hinzu: "Ich habe dich geliebt. War dies etwa ein Fehler?" In seinen Augen lag ein Ausdruck von unglaublicher Enttäuschung und unendlichem Schmerz.

Ginny zog den Dolch ruckartig zurück. Von ihm fiel in rubinroten Tropfen Blut auf den Boden und sammelte sich in einer schwarzen Pfütze auf dem Boden.

# Dunkle Morgenröte

## Dunkle Morgenröte

Dunkelheit umfängt mein ganzes Sein,  
Wie lange weiß ich nicht! Mein Gefühl für Zeit und Raum,  
büßte ich vor einer Ewigkeit ein.

Gefühlos, blind, kann nicht mal schreien!  
Hör nicht das geringste Geräusch - meine Ohren taub wie Holz!  
Wie lange kann man hier allein sein?

Weiß nicht mehr wie ich hierher kam!  
Es ist was Schreckliches passiert, mein Körper ausradiert!  
Sekunden wachsen zur Unendlichkeit an.  
Weto „Koma“

Seine Seite brannte so sehr, dass ihm Tränen in die Augen stiegen. Doch er blinzelte sie weg und versuchte den körperlichen und seelischen Schmerz aus zu blenden. Er und Ginny rangen um den Dolch und jede Schwäche oder Unaufmerksamkeit konnte den Tod bedeuten.

Keiner von beiden wollte nachgeben, schließlich konnte Draco einen kurzen Augenblick überhand erlangen und ihr die Waffe entreißen. Sofort zückte Ginny ihren Stab und richtete ihn auf ihren Kontrahenten.

Sie schleuderte den Todesfluch auf Draco, der gerade noch darunter weg tauchen konnte. Ginny stieß einen animalisch anmutenden Schrei aus und stürzte sich auf Draco. Dieser war so überrascht, dass er endgültig zu Boden ging. Dies nutzte sie sofort aus und kniete sich auf seine Arme, dann grinste sie diabolisch und legte langsam, beinahe genüsslich ihre Hände um seinen Hals. Sie verstärkte den Druck langsam, aber kontinuierlich. Draco keuchte und wand sich unter ihr. Er versuchte sie herunter zu werfen oder zu treten, doch sie saß auf ihm wie eine Tonne Steine, es gab kein Entkommen.

Draco wurde schwindelig, er spürte überdeutlich wie sein Herz versuchte Sauerstoff in seinen Körper zu pumpen, er spürte seine Adern pulsieren und das Blut das an seiner Wunde an der Hüfte strömte.

Er bekam immer schlechter Luft und ihm wurde schwarz vor Augen. `Jetzt ist es aus. Du stirbst hier erbärmlich, getötet von der Frau, die du liebst. Wo wir der Lösung doch schon so nahe waren. ´, schoss es ihm durch den Kopf.

Dann war der Druck auf Brust, Armen und Hals plötzlich weg. Draco schnappte nach Luft und sog das kostbare Gut in sich auf. Er hustete, ihm tat einfach alles weh. Der Junge fühlte sich erbärmlich, er wollte nur noch in sein Bett und schlafen.

Doch er musste heraus finden, wohin Ginny verschwunden war.

Er richtete sich stöhnend auf und riss erschrocken die Augen auf, sie stand vor ihm und sah ihn kalt an. Einen solchen Blick hatte er bisher nur bei Voldemort gesehen.

„Komm mit.“, zischte Ginny ihn an. Sie hatte ihren Zauberstab auf ihn gerichtet und ließ keinen Zweifel daran, dass sie bereit war diesen auch zu benutzen.

„Ginny, was ist mit dir passiert? Warum machst du dass?“, fragte Draco mit brüchiger Stimme. Er spürte deutlich die Tränen in seinen Augen. Er versuchte sie weg zu blinzeln.

Die Rothaarige lachte höhnisch, beugte sich vor und nahm ihm seinen Zauberstab weg, den sie in den Gürtel ihres Kleides steckte. „Ach Kleiner, hast du es immer noch nicht bemerkt?“ Sie kam noch ein Stück näher und trat Darco mit voller Wucht in Gesicht und Bauch. Es knackte unappetitlich. Der junge Malfoy brach auf dem Boden zusammen. Nun konnte er auch die letzten Tränen nicht länger zurück halten, er begann unkontrolliert zu Schluchzen und hasste sie für diese Schwäche.

„Nimm dich in Acht vor dem ruhelosen Geist meiner Geliebten oder du wirst deine Geliebte an uns verlieren, wie viele andere vor uns.“ Die Worte aus dem Traum kamen Draco wieder in den Sinn. Was sollte das bedeuten? Er kannte den Mann aus den Träumen, aber die junge Frau, seine Geliebte, wer war sie? Was hatte der Mann gemeint?

Ginny lachte erneut, es klang kalt und böse. Es klang nicht nach Ginny und völlig falsch. Ihre saphirgrünen Augen blitzten gefährlich. „Moment... grüne Augen? Ginneys Augen sind braun.“, dachte Draco verwirrt.

„Du bist nicht Ginny!“, schleuderte er ihr entgegen.

Wieder dieses Lachen. „Schön, dass du es mitbekommen hast. Das kann dich auch nicht mehr retten und nun beweg dich.“ Das Ginny-Double wedelte erwartungsvoll mit dem Zauberstab.

Draco quälte sich nach oben und musste sich zusammen reißen, nicht sogleich wieder zusammen zu sinken. Blut lief ihm aus der Nase und der Wunde an seiner Seite.

Obwohl er gefährlich schwankte, schaffte er es doch irgendwie sich in Bewegung zu setzen und in die Richtung zu laufen, die ihm seine Gegenüber anzeigte.

„Wer oder was bist du?“, fragte Draco seine Peinigerin. „Ich bin viel“, antwortete diese mit einem viel sagenden Lächeln, „ich bin dein Tod und der Tod deiner Geliebten, ich bin der Fluss der Lichtung und die Magie die euch beeinflusst. Die, die mir bereits zum Opfer gefallen sind, ich weiß nicht wie viele es waren, nannten mich Mörderin, Teufelin und das Böse. Ich denke es waren auch einige schlimmere Bezeichnungen dabei.“

„Und.. wie ist dein wirklicher Name?“, fragte Draco vorsichtig. Er wusste, dass er sich auf dünnes Eis begab, würde er unbewusst oder bewusst den Zorn des Geschöpfes erregen, würden Ginny und er sterben.

Das Wesen überlegte. „Nun ich muss gestehen es ist lange her, dass ich ein Mensch war. Ich denke es sind inzwischen mehrere hundert Jahre vergangen. Ich war noch sehr jung und ich denke man konnte mich schön nennen.“

Draco schluckte, er wollte sich nicht zu weit vorwagen, aber er musste es einfach wissen.

Die Miene des Wesens hellte sich auf. „Ich glaube... nein, ich bin mir sicher mein Name war Hemera.“

Draco schluckte. „Ich hab von ihr gehört. Sie war seine Verlobte.“

Hemera wedelte ungeduldig mit Ginneys Zauberstab. „Nun beweg dich, wir haben schon zu viel Zeit vertrödel.“

Widerwillig setzte Draco den angefangenen Weg fort. Er hatte eine Ahnung, dass sie ihn zur Lichtung bringen würde.

Auf dem Weg durch das dunkle stille Schloss überlegte Draco fieberhaft wie er sich aus dieser Situation befreien könnte. Doch jede Idee schien zum Scheitern verurteilt und jeder Plan wahnwitziger, als der andere. Draco dachte panisch an Ginny und fragte sich immer wieder wo Ginny war. Hemera schien diesen Gedanken an seinem Gesicht ablesen zu können und flüsterte hämisch: „Hast du es noch immer nicht begriffen? Ich bin ein mächtiges Wesen, deine Kleine steht direkt vor dir und ich leihe mir nur ihren Körper, während ihr Geist sich wimmernd und ängstlich in die hinterste Ecke zurück gezogen hat.“ Dracos Entsetzen erheiterte die Frau noch mehr.

Bald sah Draco das Eingangstor des Schlosses, er war sich sicher, dass dieses Wesen die Sicherheitszauber ohne Probleme überwinden konnte. Ihm musste also schnell der Rettende Einfall kommen. „Ich muss sie außer Gefecht setzen, aber wie? Meinen Zauberstab hat sie und wenn ich sie körperlich angreife bin ich sofort unterlegen.“ Der Ausgang rückte immer näher, inzwischen kam Draco diese Tür vor, wie der Schlund zur Hölle.

Er blickte sich unauffällig im Gang um. Ein Fluchtversuch in ein leeres Klassenzimmer würde ihn nur kurze Zeit retten, würde er um Hilfe rufen, würde Hemera Schüler wie Lehrer kaltblütig ermorden.

An den Wänden des Ganges hingen Gemälde, ihre Bewohner schliefen alle tief und fest, eine Ritterrüstung

stand hie und da, aber auch diese würde ihm nicht helfen können.

Doch da, am Ende des Ganges stand eine große und schwere Büste. Sie stellte irgendeine Hexe aus dem vergangenen Jahrhundert dar. „Wenn ich es schaffe diese Furie abzulenken und an meinen Zauberstab zu kommen, könnte ich sie mit diesem Steinding bewusstlos schlagen.“, schoss es Draco plötzlich durch den Kopf.

Der Plan war nicht gut, aber einen anderen hatte er nicht und schon in wenigen Schritten hatte er die mögliche Tatwaffe erreicht.

Draco hatte keine Zeit mehr sich weitere Gedanken zu machen, so rief der Hemera das erst beste entgegen was ihm in den Sinn kam: „Hemera, war das nicht die Verlobte dieses Zauberers... ich denke er hieß Alexius. Ich glaube wir hatten dass in Geschichte der Zauberei: Als dein Angetrauter dich wegen einer reinblütigen Hexe verließ, hast du doch ein Dorf in der Nähe in Schutt und Asche gelegt.

Draco war sich nicht sicher ob es wirklich so gewesen war, jedoch konnte er sich dunkel an etwas in dieser Art erinnern. Alles an das er sich sicher erinnern konnte, war der Magier Alexius, ein direkter Nachfahre Salazar Slitherins.

Doch Draco hatte die richtigen Worte gewählt. Hemera fuhr herum, ihre Augen sprühten vor Zorn. „DAS IST NICHT WAR! ER HAT MICH GELIEBT! DAS IST EINE MIESE LÜGE!“, schrie sie. Draco tauchte flink unter ihr hinweg und versuchte an seinen Zauberstab zu kommen. Doch sie war schneller und ergriff seine Hand. „Guter Versuch.“ Draco erkannte seine Chance und griff mit der anderen Hand nach Ginnys Stab, der locker in Hemeras Hand lag. Er richtete ihn auf die Büste der Hexe, ließ diese empor schweben und sogleich auf den Kopf seiner Gegnerin herunter fahren.

Mit einem dumpfen Geräusch traf Stein auf Kopf und die Getroffene sank mit einem Stöhnen ohnmächtig zu Boden.

Draco heilte seine Wunden notdürftig, dann zog er die Besinnungslose in ein leeres Klassenzimmer. Jedenfalls hatte er das vor, denn da, wo die Büste gestanden hatte tat sich ein großes Loch auf, in das beide hinein stürzten.

„Ich bin wohl auf einen Geheimgang gestoßen.“, dachte Draco noch bevor er erschöpft das Bewusstsein verlor.

\*\*\*

Anmerkung:

Zur Erklärung Alexius ist der Sohn der Halbschwester des Cousins Salazar Slitherins. Also besteht nur entfernte Verwandtschaft und dieser Familienzweig hat rein gar nix mit Voldi zu tun.

Hemera ist Alexius Geliebte/ Verlobte und wie ihr schon lesen konntet ist sie nicht reinblütig, nicht nur dass, sie ist die Tochter eines Muggels und eines Squib, hat aber trotzdem magische Fähigkeiten( was, laut JKR, möglich ist).

Sicherlich ist vorstellbar, dass gerade in einer solchen Familie, diese Verbindung nicht gern gesehen wird. Was genau da nun vorgefallen ist, werdet ihr in Kapitel Nummer 16 sehen( ich überlege ob ich dieses aus Alexius' Sicht schreibe.

Übrigens: Hemera ist in der griechischen Mythologie der Personifizierte Tag oder die Morgenröte, davon leitet sich der Titel des Kapitels ab.

# Alexius und Hemera- Baum und Fluss

Disclaimer: Draco, Ginny und die anderen aus dem Potterverse gehören JKR, ich lasse sie hier nur an meinen Fäden tanzen. Die Textstücke am Anfang gehören jeweils der Band, die drunter steht. Der Name Haggart ist auch nicht von mir, er entstammt aus einem Lied „Lauschet dem Wind“ der Band „Die Irrlichter“. Die Geschichte des Liedes erinnerte mich entfernt an Alexius und Hemera, die übrigens mir gehören, genau wie die Lichtung und der Fluch.

○○Λ○○Λ○○

## Alexius und Hemera- Baum und Fluss

*Meine Braut sollst du sein,  
golden wie der Sonnenschein,  
so wie ich dich einst sah  
ein Geschöpf dem Himmel nah.  
Meine Braut sollst du sein,  
golden wie der Sonnenschein,  
und wir fliegen fort von hier.*

*Des Königs Henker, der da schleicht  
im eisigen Hauch der Nacht.  
Als er die holde Maid erreicht,  
ist sie nie mehr erwacht...  
- ist sie nie mehr erwacht...  
Schandmaul „Die Braut“*

Ich eile durch den Wald, Äste schlagen mir ins Gesicht, die ich mit einem Zauberstabschwenken aus dem Weg räume.

Ich bin nervös und halte immer wieder nach Verfolgern Ausschau. Doch weder mein Vater, noch meine schreckliche Verlobte sind mir auf der Spur. Ich schüttele den Kopf über meine eigene Nervosität. „Du entwickelst schon Verfolgungswahn, keiner weiß von unserem Treffpunkt.“, weise ich mich selbst zurecht.

Der Wald lichte sich merklich, ich sollte mein Ziel bald erreicht haben. Das Gemisch aus Nervosität, Vorfreude, aber auch Angst löst ein unangenehmes Ziehen in meinem Bauch aus. Wird meine Geliebte da sein? Sah sie noch eine Chance für uns? Ich schlucke und trete zwischen den Bäumen hervor.

Da ist sie. Mit einem glockenhellen Lachen begrüßt sie mich und ich fliege förmlich auf sie zu. „Hemera, ich hatte schon fast die Hoffnung aufgegeben, dich hier zu sehen.“ Ich schließe sie in die Arme und hauche ihr einen Kuss aufs Haar.

Sie nimmt meinen Kopf in ihre Hände und zieht mich zu sich. Ihre Augen, die von einem faszinierenden grün sind, blicken mich ernst an.

„Dachtest du wirklich, ich würde den Gerüchten glauben? Alexius, ich weiß, dass du nichts von den Traditionen deiner Familie hältst, du legst keinen Wert auf reines Blut und den Familiennamen.“, sagt sie mit ruhiger fester Stimme. Ich lächele leicht und gebe ihr einen langen zärtlichen Kuss.

Ich traf Hemera vor mehr als einem Jahr das erste Mal, sie war in Begleitung ihrer Mutter, einer Squib, auf unser Gut gekommen, um um Arbeit zu bitten.

Der Herr des Gutes hatte sie beide kalt zurück gewiesen und sie vom Hof gejagt. Er wollte solche Leute nicht auf seinem Hof und schon gar nicht die Tochter eines Muggels und eines Squib.

Der Besitzer des Hofes, Haggart, war mein Vater.



Unsere Familie stammt aus einer sehr mächtigen und alten Familie und wie viele Magier dieses Schlates wird viel Wert auf diesen Namen und die Familientradition gelegt. Eine Verbindung mit einer Hexe, die nicht reinblütig ist, würde mein Vater nie akzeptieren, egal ob ich sie liebe oder nicht. Von einer Nicht- Hexe will ich gar nicht erst reden.

Aber genau dass ist schließlich passiert, als ich Hemera begegnete, verliebte ich mich sofort in sie und auch ihr ging es nicht anders.

Seit dem treffen wir uns regelmäßig, heimlich im Wald.

„Ist dir jemand gefolgt?“, fragt sie mich mit besorgter Stimme. „Nein, er denkt ich treffe Vorbereitungen für meine Hochzeit.“

Hemeras Gesicht verdüstert sich und ich nehme sie in den Arm. „Du weißt, dass diese Verlobung von meinem Vater engagiert wurde. Ich werde diese Frau niemals heiraten, ich liebe dich, nicht sie.“

Sie zuckt mit den Schultern. „Warum können wir nicht schon jetzt weg laufen? Ich möchte nicht bis heute Abend warten.“ Ich lächle sie beruhigend an.

Nach Sonnenuntergang würden wir uns wieder hier treffen und gemeinsam das Land verlassen. Mein Vater war ein mächtiger Zauberer, aber auch seine Magie war nicht unendlich.

Die Vorbereitungen waren getroffen, Hemera und ich würden bis zum nahe gelegenen Hogwarts- Hill laufen und von da aus mit dem Besen davon fliegen. Ein Freund von mir hatte sich per Eule bereit erklärt uns für die erste Zeit versteckt zu halten.

„Endlich werden wir frei sein.“ Hemeras Augen leuchten vor Vorfreude.

Ein letztes Mal küsse ich sie, dann muss ich gehen, ich will nicht riskieren, dass mein Vater verdacht schöpft, jetzt, wo wir schon bald frei sein werden.

„Ich werde warten, hier auf unserer Lichtung.“

Zurück am Gut kommt mir meine Verlobte entgegengelaufen. Sie ist eine schreckliche Frau, ihr Mund ist ständig verkniffen und ihre Augen strahlen Kälte aus. Sie ist eine hochmütige und grausame Person, einmal tötete sie ihre Zofe, weil sie ihr beim kämmen ein Haar ausgerissen hatte.

„Wo warst du so lange?“, fragt sie mit schriller Stimme. Ich erkläre, ich wäre in der Stadt gewesen, einige Hochzeitsvorbereitungen treffen. Ich sehe, dass sie mir nicht glaubt, aber ihre Erziehung verbietet ihr Fragen zu stellen.

Sie stammt aus einer ebenso alterwürdigen Familie, wie ich. Das ist auch der Grund, aus dem Haggart sie ausgesucht hat, meine Braut zu sein.

Ich drehe mich ohne ein weiteres Wort um und gehe. Ich habe noch letzte Vorbereitungen für heute Abend zu treffen, meine Tasche verzaubern, Kleidung einpacken, Geld besorgen.

Ich werde mich von niemandem verabschieden, ich hasse meinen Vater, sollte er merken, dass ich mit meiner Geliebten fliehen will, dann würde er mich töten...oder mir noch schlimmeres antun. Ich werde niemanden vermissen, weder meine Verlobte, noch das Personal.

Meine Mutter starb im Wochenbett, als sie meine kleine Schwester gebar, die mit ihr starb.

Ich warte bis die Sonne die Baumspitzen des Waldes zu berühren scheint, dann verlasse ich den Hof für immer. Ich blicke nicht zurück und empfinde keinerlei Wehmut.

Die Tasche halte ich vorsorglich unter meinem Mantel versteckt, sollte mir jemand begegnen, sage ich, dass ich einfach einen Spaziergang mache. Dies ist nicht ungewöhnlich, ich habe mir in den letzten Wochen angewöhnt allabendlich in den Wald zu gehen, alles um diesen Abend vor zu bereiten.

Ich habe Herzklopfen und möchte am liebsten los rennen, doch ich halte mich zurück, ich darf mich nicht auffällig verhalten.

Es kommt mir wie eine Ewigkeit vor, bis ich endlich die Lichtung vor mir sehe.

„Da bist du ja endlich“, ruft mir Hemera schon entgegen. Ich eile zu ihr und schließe sie fest in die Arme. Endlich werden wir frei zusammen sein können, endlich können wir glücklich sein, endlich...

Meine Gedanken werden jäh unterbrochen, als ein heller Blitz aufleuchtet.  
Hemera sinkt schlaff in meinen Armen zusammen.

„Dachtest du wirklich ich merke nicht, dass du mit diesem Abschaum verschwinden willst?“, erklingt die tiefe Stimme meines Vaters hinter mir. Ich drehe mich erschrocken um.

„Ich hatte tatsächlich die Hoffnung in dich, dass du diese kleine Hure für dein Vergnügen benutzt und dann sehe ich, dass du fliehen willst.“

„Warum weißt du davon?“, frage ich mit erstickter Stimme. Er lacht grollend. „Unterschätz mich nicht Alexius, ich weiß über jeden deiner Schritte bescheid. Ich bin mächtiger, als du dir zu träumen wagst.“

Ich schenke ihm einen hasserfüllten Blick und ziehe langsam meinen Zauberstab. Er sieht mich an, als wäre ich ein kleiner bockiger Junge. „Ich bin noch immer bereit das Geheimnis meiner Macht mit dir zu teilen, töte sie und ich vergesse diesen dummen Vorfall.“ Ich ignoriere seinen Vorschlag und gehe einige Schritte auf ihn zu.

Seine Miene verhärtet sich und ich erkenne eine ungeahnte Grausamkeit in seinem Blick. „Wie du willst, du hast euer Schicksal bestimmt. Ich werde nicht zulassen, dass du die Ehre meiner Familie beschmutzt.“

Noch bevor ich reagieren kann, werde ich von einem Fluch getroffen, er schleudert mich über die Lichtung und lässt mich mitten in der Bewegung erstarren.

Der Boden unter mir reißt auf und Wurzeln schießen daraus hervor, sie wickeln sich um meine Fußknöchel und ziehen mich bis zu den Knien in die Erde.

Ich versuche zu schreien und zu wehren, doch ich kann mich nicht bewegen. Mein Vater lacht erbarmungslos. „Ich habe dir angeboten, dich in die Künste der schwarzen Magie einzuweihen. Eine Magie, die mächtiger und grausamer ist, als du dir vorstellen kannst. Sie befähigt mich, einen Fluch zu sprechen, den Muggel nur aus Märchen und Sagen kennen.“

Die Wurzeln haben mich schon bis zur Brust umwunden. Hemera bewegt sich und stöhnt. Haggart wendet sich von mir ab und richtet seinen Zauberstab nun gegen sie.

Er murmelt einige Worte und augenblicklich verblassen Haut-, Augen- und Haarfarbe. In rasender Geschwindigkeit wird Hemera durchsichtig und scheint zu zerfließen. Ich weine stumme Tränen, ich habe aufgehört zu versuchen mich zu befreien. Ich weiß, dass ich meine Geliebte nie wieder sehen werde.

Meine Gedanken müssen mir deutlich im Gesicht geschrieben stehen, denn Haggart beginnt schallend zu lachen.

„Endlich hast du verstanden, dass es kein entkommen für dich gibt. Aber keine Angst ich werde euch nicht töten, ich habe mir etwas viel besseres überlegt. Ich verfluche dich und dieses Weib. Ihr sollt auf ewig auf dieser Lichtung gefangen sein. Für den Rest der Zeit zusammen, aber für immer getrennt. Ihr seht euch, doch könnt ihr euch nicht berühren und nicht miteinander sprechen. Niemand wird euch retten können. Alle 100 Jahre werden zwei Liebende von diesem Platz angezogen werden und genauso enden wie ihr. Der Mann soll zu Stein werden und die Frau zu einer Blume. Das Herz deiner Geliebten wird unter diesem Schicksal kalt und hart werden, Grausamkeit wird sie leiten.

Die Wurzeln erreichen meine Augen und ich sehe, wie Hemera, die nun ganz durchsichtig ist, in tausende kleiner Wassertropfen zerfällt.

Haggart wirft einen letzten abschätzigen Blick auf den Baum und den Bach, die nun Platz auf der Lichtung einnehmen. Dann zischt er leise: „Ich habe keinen Sohn mehr.“ Und verlässt mit wehendem Mantel die nun verfluchte Lichtung

Draco wachte keuchend und schweißgebadet aus diesem Traum auf. Er hatte das Schicksal des Paares durch Alexius Augen gesehen.

Nervös fuhr er sich mit einer Hand durchs Haar, er lag noch immer in diesem Geheimgang, neben ihm atmete Ginny gleichmäßig.

Er beugte sich vor und schüttelte das Mädchen sanft. Sie öffnete verwirrt die Augen. „Sie ist wieder sie selbst.“, stellte Draco erleichtert fest.

„Wo bin ich, was ist passiert?“, fragte Ginny ihn leise. Er winkte ab. „Später, lass uns erstmal sehn, wohin der Gang führt.“ Schweigend gingen sie nebeneinander her, er spürte ihre scheuen Blicke und bemerkte die neugierigen Fragen, die ihr auf der Zunge brannten.

Sie erreichten eine Wand und als sie dagegen drückten, öffnete sich eine verborgene Tür.

Draco steckte den Kopf in den Gang, sie mussten in der Nähe der Kerker und damit in der Nähe seines Zimmers sein. „Wie komme ich nun wieder in meinen Schlafsaal?“, fragte Ginny besorgt.

Er blickte sie nachdenklich an, es war besser, wenn sie nicht zurück in ihr Zimmer ging, zu groß war die Gefahr, dass sie auf dem langen Weg durch das Schloss entdeckt wurde. „Komm erstmal mit zu mir, ich habe ein Zimmer für mich allein, keiner wird uns bemerken und Fragen stellen, ich erkläre dir alles Morgen.“

# Schall und Rauch

## Schall und Rauch

*Im Sommer war das Gras so tief  
Das jeder Wind daran vorüber lief  
Ich habe da dein Blut gespürt  
Und wie es heiß zu mir herüber rann  
Du hast nur mein Gesicht berührt  
Da starb er einfach hin der harte  
Mann  
Weil's solche Liebe nicht mehr gibt  
Ich hab mich in dein rotes Haar  
verliebt  
In Extremo „Rotes Haar“*

Er starte an die Wand. Sein Rücken schmerzte und unter der dünnen Decke fror er erbärmlich. Er schloss die Augen, doch sogleich sah er wieder IHRE Gesichter.

Hemera mit ihrem langen braunen Haar und diesem gütigen Gesicht, ihre saphirgrünen Augen in denen ein wacher und intelligenter Ausdruck lag. Diese Traumgestalt hatte keinerlei Ähnlichkeit mit der grausamen Furie, die vor wenigen Stunden versucht hatte ihn zu töten.

Alexius, dessen Haar dieselbe Farbe hatte, wie Dracos.

Haggart, ein bulliger und grausamer Mann mit einem Bart der die gesamte untere Hälfte des Gesichts bedeckte. Auf den ersten Blick wirkte er durchaus freundlich, wäre da nicht dieses mörderische Glitzern in seinen Augen gewesen.

Draco schüttelte sich, als wollte er so seine Erinnerungen vertreiben. Er lauschte, leise konnte er Ginnys gleichmäßige Atemzüge vernehmen.

Vorsichtig setzte er sich auf. 'Ich hätte mir anstatt einer einfachen Matratze ein Sofa zaubern sollen', dachte er, als ihn erneut Schmerz durchfuhr.

Leise schlich er zu seinem Bett in dem Ginny friedlich schlummerte.

Er hatte ihr alles erzählt, von seinem Traum und davon, wie Hemera von ihr Besitz ergriffen hatte. Nur was zuvor passiert war verschwieg er vorsorglich, sie hatte keine Erinnerung an das Geschehene. So wusste sie auch nichts von den Gefühlen für sie, die er ihr gestanden hatte.

Er hatte nicht den Mut, ihr seine Liebe ein zweites Mal zu gestehen. Innerlich schimpfte er sich feige, doch er war momentan einfach nur froh, seine Ginny nicht verloren zu haben. Er wollte die Zweisamkeit nicht durch seine Gefühle, die sie nicht erwidern würde zerstören.

Warum er plötzlich so abweisend gewesen war, erklärte er ihr auch nicht. Denn dann hätte er erklären müssen, dass er auf Harry eifersüchtig war, was einem Geständnis wiederum viel zu nahe kam.

Zu seiner Erleichterung war Ginny von seinen Schilderungen viel zu geschockt, um nach zu fragen. So hatte er noch etwas Schonfrist, um sich eine gute Ausrede auszudenken.

Leise ging Draco vor dem Bett in die Hocke. Er konnte nun direkt in Ginnys Gesicht blicken, da sie ihm zugewandt lag.

Er schluckte, sie war so wunderschön. Wie von selbst streckte er seine Hand aus um ihr eine Strähne aus dem Gesicht zu streichen.

Vorsichtig strich er ihr über die Wange. Sie schien einen Traum zu haben, denn ihre Lieder zuckten und ihr Mund bewegten sich. 'Sie spricht im Traum.'

Er beugte sich vor, sein Ohr berührte fast ihre Lippen.

„Harry.“

Draco wurde blaß, als er diesen Namen vernahm. Also waren sie und Potter doch ein Paar?

So schwer es ihm fiel, er unterdrückte seine Gedanken. Er wollte auf nicht ein zweites Mal denselben Fehler begehen und voreilige Schlüsse ziehen. Stattdessen würde er sie morgen einfach selbst fragen, was zwischen ihr und Harry war.

Leise zog er sich zurück und legte sich hin. Obwohl es ihm vorher unmöglich gewesen war auf dem Boden Ruhe zu finden, fiel er nun sofort in einen traumlosen Schlaf.

Wäre er noch einen Moment länger bei Ginny geblieben, hätte er hören können, wie sie erneut etwas im Traum flüsterte.

„Draco, ich liebe dich.“

Obwohl Ginny ihn fast um seine gesamte Nacht gebracht hatte, war er relativ schnell wieder wach.

Der heutige Tag, ein Sonntag versprach sehr arbeitsreich zu werden. Vor allem brannte Draco jedoch eine Frage auf der Zunge mit der er das Mädchen auch gleich nach dem Aufwachen konfrontierte.

„Liebst du Harry noch immer?“ Ginny sah ihn verwirrt an. „Wie kommst du denn auf die Idee? Harry und ich haben uns ausgesprochen, aber wir sind nur Freunde.“ Plötzlich schien sie zu begreifen. „Du hast uns in Hogsmeat gesehen und warst eifersüchtig“, es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

Natürlich hatte sie recht, Draco senkte schnell den Blick. Er schluckte und sagte dann mit wenig überzeugender Stimme: „Ich war enttäuscht, dass du nichts aus dem letzten Mal gelernt hast.“ Das war nicht einmal gelogen.

Ginny wusste, dass noch etwas anderes dahinter stecken musste, trotzdem sprach sie ihn nicht weiter darauf an. Sie wusste, wenn er die Zeit für gekommen hielt, würde er schon sagen, was ihn bedrückte.

„Ich werde dann in die Bibliothek gehen und etwas recherchieren“, und etwas leiser fügte er hinzu, „Der Fluch, der auf der Lichtung liegt, muss gebrochen werden.“

Ginny ging zu ihm und legte eine Hand auf seinen Arm. „Ich komme mit, wir stehen diese Sache zusammen durch. Lass uns gleich nach dem Frühstück in die Bibliothek gehen.“

Nachdem sich beide etwas frisch gemacht hatten, gingen sie zusammen in die Große Halle. Obwohl es schon nach zehn war, bekamen sie noch etwas vom Frühstück. Der Saal war fast leer, so hatte Draco schon die Hoffnung, dass Ginny nicht würde erklären müssen, warum beide zusammen eintraten.

Doch er hatte sich zu früh gefreut. Eine der wenigen Personen im Raum, war Hermine, die die gemeinsame Ankunft natürlich sofort bemerkte.

Ginny verabschiedete sich von ihm und setzte sich neben ihre Freundin. „Was war das denn? Das sah ja sehr vertraut aus.“ Die Jüngere zuckte mit den Schultern und antwortete lediglich: „Er ist gar nicht so verkehrt, wenn man ihn genauer kennt.“ Hermine sah ihre Freundin verwundert an und wollte schon ansetzen weiter nach zu fragen.

„Wie läuft es eigentlich mit Harry?“ Hermine wurde sofort rot. „Wir sind sehr glücklich. Wir wollen uns nach der Schule verloben.“ Sofort hatte sie ein schlechtes Gewissen. „Hör mal Ginny, dass mit Harry und mir...ich kann dir gar nicht sagen, wie leid mir das alles tut“, sie wurde unterbrochen. „Ach Mine, ist schon ok. Ich bin längst drüber weg und ich wünsche euch beiden alles Gute.“

Es war lange her, dass Ginny ihre Freundin bei diesem Kosenamen genannt hatte. Vor lauter Erleichterung, dass alles zwischen den Beiden wieder normal zu sein schien, vergaß Hermine das Thema Draco völlig. Das war Ginny nur ganz recht, denn sie wollte niemandem von ihrer Freundschaft mit Draco erzählen, jeden falls noch nicht. 'Erst muss ich ein weit aus größeres Problem beseitigen.'

Wie verabredet trafen sich die Gryffindor und der Slytehrin nach dem Frühstück vor der Bibliothek. „Hoffentlich taucht die Granger hier nicht auf“, murmelte Draco nach Ginneys Ankunft. Die übergang die

unfreundliche Bezeichnung und begann zu schmunzeln. „Weißt du, ich habe sie daran erinnert, dass Harry in ein paar Monaten Geburtstag hat, da ist sie völlig aufgelöst nach Hogsmeade gelaufen. Sie kann es einfach nicht ertragen, wenn etwa unerledigt ist.“

Draco grunzte etwas Unverständliches. „Naja und Harry und mein Bruder werden hier wohl auch nicht anzutreffen sein.“

Sie begaben sich in die hinterste Ecke der Bibliothek, um ungesehen recherchieren zu können.

Voller Tatendrang gingen sie die Sache an.

Langsam ging Ginny die Regalreihen ab und zog hie und da ein paar Bücher raus. Mit voll gepackten Armen ging sie zurück zum Tisch und legte ihre Last darauf ab.

Jeder nahm sich ein Buch und fing an die Lektüre nach einem Hinweis zu durchsuchen.

Bereits eine Stunde später klappte Draco völlig Elan los das bereits fünfte Buch zu. „Das bringt so nichts, alles was ich zu diesem Thema finden konnte, war die Bestätigung dessen, was wir in Geschichte der Zauberei gelernt haben. Also, dass Alexius Hemera verließ und sie vor Wut ein Dorf in Schutt und Asche legte.“

Stumm stimmte Ginny ihm zu, auch sie war auf keinen anderen Anhaltspunkt gestoßen.

„Vielleicht sollten wir es noch mal in der Verbotenen Abteilung versuchen?“, setzte er an.

„Ich glaube aber, selbst da finden wir nichts. Dieser Haggart ist bekannt dafür, dass er zu seinen Lebzeiten viele unbekannte Flüche kreiert zu haben.“ Ginny tippte zur Untermalung auf die Textstelle, die sie gerade gefunden hatte. Draco zog das Buch zu sich und überflog den Text, leise begann er einige Stellen vorzulesen.

„Haggart, auch Haggart der Mächtige, gilt als einer der angesehensten reinblütigen Zauberer des Mittelalters. Er ist direkt mit dem großen Salazar Slytherin verwandt“, hier setzte er aus und überflog still die Passagen über die angeblichen Heldentaten des Magiers.

„Neben diesen Taten, die noch heute in unserer Welt hoch geachtet werden, ist er berühmt für seinen Erfindungsreichtum bei Flüchen und Zaubersprüchen. So stammt beispielsweise der mächtige Spruch, der das Dämonenfeuer heraufbeschwört aus seiner Feder. Leider sind noch heute eine Vielzahl seiner Erfindungen unbekannt. Allerdings lässt sich bei den wenig bekannten Sprüchen seine Liebe zu magischem Feuer nach weisen. Ein anderer Aspekt im Leben des großen Haggarts ist seine Familie, lesen sie dazu Band 2 und 3.“ Draco brach erneut ab, denn der Text war zu Ende. Leise seufzte er, die Bücher auf die verwiesen wurde, hatte er schon gelesen und auch sie konnten nicht weiter helfen.

In Gedanken ging Ginny den letzten Abschnitt noch einmal durch. Plötzlich schien ihr ein Licht auf zu gehen. „Draco, vielleicht sollten wir Feuer mit Feuer bekämpfen.“ Ihr wurde ein verständnisloser Blick geschenkt und sie lächelte leicht. „Ich bin sicher, dann geht der Fluch in Rauch auf.“

○○△○○△○○

Ja ich weiß, ich habe euch lange warten lassen. Hier ist es aber das nächste und das vorletzte Kapitel. Ja ihr habt richtig gelesen, es kommt noch ein Kapitel. Ich hatte die zündende Idee für ein Ende. Ich weiß nicht ob ihr sie so genial findet wie ich.

Das Lied am Anfang kann man eigentlich als wörtliches Zitat von Draco sehen.

Ihr fragt euch jetzt sicherlich, warum ich so lange gebraucht habe, nun der Grund heißt „Fühl mal ob mein Herz noch schlägt“, außerdem hab ich einige neue Oneshots und ein neues Gedicht verfasst (alle warten auf Reviews).

# Sterbendes Flammenmeer

## Sterbendes Flammenmeer

Endlos scheint uns das Verlangen,  
uns zu lieben, bis wir fallen,  
doch zu denken, dass es Glück gibt,  
ist der größte Trug von allen.  
Unsre Zeit wird schon vorbei sein,  
bevor du und ich es wissen  
und kein Mond, kein Sternenregen  
kann die Bitternis versüßen.

Zwischen unsre Lippenpaare  
passt kaum mehr ein Blatt Papier  
alles was wir tun können  
ist verlieren.  
Subway to Sally „So fern, so nah“

Sie hatten sich kurz vor Sonnenuntergang verabredet. Draco hatte vorgeschlagen, den Moment abzapfen, kurz bevor die Tore des Schlosses für die Nacht magisch verriegelt wurden.

Ginny wollte am liebsten sofort los und den Plan in die Tat umsetzen. Aber Draco hatte sie gezügelt. Nichts sollte überstürzt werden, wenn sie jetzt gehen würden, wäre die Gefahr zu groß, dass ihnen auf den Ländereien jemand über den Weg laufen und den Plan vereiteln würde. Das war jedenfalls Dracos Vorwand.

Obwohl Ginny den Tag lieber mit ihm verbringen wollte, schickte er sie weg. Sie sollte die Stunden noch einmal mit ihren Freunden verbringen und sich ablenken. Wenn sie zusammen sein würden, wäre es nicht möglich Ruhe zu finden. Die Beiden würden sich gegenseitig an das Bevorstehende erinnern, dabei war es wichtig die letzten Stunden anders zu verbringen, denn Unruhe brachte Fehler und jeder Fehler könnte tödliche Folgen haben.

Jegliches Gequengel hatte nichts genutzt, Draco blieb hart. Er wollte sich sammeln, wie er immer wieder betonte. Zum Abschied hatte er ihr noch etwas nachgerufen, was wie „Ich Sorge dafür, dass dir nichts passiert“, geklungen hatte.

So war Ginny nach dem Mittagessen zu ihren Freunden geeilt, um den Nachmittag mit ihnen zu verbringen.

Völlig ruhig konnte sie trotzdem nicht werden, egal wie viele Partien Zauberschach oder „Snape explodiert“ sie spielte. Sie konnte die Gedanken an Draco und den heutigen Abend einfach nicht verdrängen.

Selbst Harry und Ron bemerkten, dass etwas nicht mit ihr stimmte. Schoben dies aber auf „Frauenprobleme“, wie sie es nannten.

Schließlich reichte es Hermine und sie zog ihre Freundin mit einer leisen Entschuldigung beiseite.

„Was ist denn los? Du bist gar nicht bei der Sache und immer, wenn du glaubst wir sehen es nicht, dann starrst du ins Leere.“ Ginny zuckte mit den Schultern. Sie wollte wirklich mit jemandem darüber reden. Doch sie konnte es nicht riskieren, dass Hermine alles zerstörte, obwohl sie nur helfen wollte.

Das jüngere Mädchen biss sich auf die Lippe und schüttelte mit dem Kopf. „Ich kann es dir nicht sagen. Es tut mir Leid.“

Hermine sah die Freundin einen Moment verletzt an, fasste sich jedoch schnell wieder. Ginny musste wirklich in Schwierigkeiten stecken, denn man konnte deutlich sehen, dass sie mit sich rang.

Um ihre Freundin nicht völlig vor den Kopf zu stoßen, beschloss Ginny Hermine wenigstens ein bisschen

einzuweihen.

„Mine, ich habe jemanden kennen gelernt. Er ist ein guter Freund für mich, na ja er ist inzwischen mehr für mich...er war jedenfalls für mich da, als ich jemanden gebraucht habe“, sie stockte und Hermine blickte betroffen auf den Boden, „jedenfalls sind wir da in eine Sache verstrickt. Ich kann dir nicht mehr erzählen- noch nicht. Aber heute Abend erledigen wir diese Sache und dann erzähle ich dir alles, versprochen.“

Hermine gab sich damit zufrieden. Sie hatte ohnehin eine Ahnung, wen Ginny meinen könnte. Schließlich war es ihr schon heute Morgen aufgefallen, dass Draco Malfoy ihre Freundin sehr sehnsüchtig angesehen hatte.

Plötzlich wurden aufgeregte Rufe laut. Die Beiden liefen zurück zu den anderen, die allesamt am Fenster standen. Die Schüler tuschelten aufgeregte.

Noch bevor Hermine fragen konnte, was denn los sei, deutete Harry nach draußen.

Über dem Verbotenen Wald stiegen Rauchschwaden auf. Der dicke schwarze Qualm türmte sich zu einer Säule auf und schien wie ein Unheilheil heischendes Omen.

Hermine wandte sich zu Ginny um, um sie zu fragen, ob sie wusste, was da vor sich ging.

Die Frage blieb ihr im Hals stecken, als sie ihre Freundin ansah.

Ginny war totenbleich, sie zitterte am ganzen Körper und ihre Augen waren vor Schreck weit aufgerissen. Dann wandte sie sich um und rannte aus dem Gemeinschaftsraum.

„Draco ist allein auf der Lichtung, er will den Plan ohne mich durch führen“, schoss es ihr durch den Kopf. Endlich, doch viel zu spät erkannte sie, was Draco gemeint hatte, als er sagte, er wolle sie beschützen.

„Er hat nur einen Vorwand gesucht um mich von der Lichtung fernzuhalten. Er wollte den Plan von Anfang an allein durchziehen.“

Ginny rannte so schnell wie möglich an verdutzten Lehrern und Schülern vorbei.

Sie musste zu ihm, so schnell wie möglich.

„Es geht ihm gut, es geht ihm gut, es geht ihm gut...“, das betete sie sich immer wieder vor. Fast wie einen Zauberspruch.

Selbst im Verbotenen Wald verringerte sie ihr Tempo nicht. Jeder Augenblick zählte. Ginny sah nun genau, dass der Rauch von der Lichtung aufstieg.

Äste und Zweige schlugen ihr ins Gesicht und rissen ihre Stirn auf, dicke Wurzeln und umgefallene Baumstämme, die im Weg lagen wurden kurzer Hand von ihr beiseite gesprengt.

„Es geht ihm gut, es geht ihm gut, es geht ihm gut...“

Da war die Lichtung. Sie beschleunigte noch mehr, deutlich konnte man den roten Schein der Flammen zwischen den Bäumen ausmachen.

Ginny stolperte, sie hatte sich so auf das Feuer konzentriert, dass sie einen Moment nicht auf ihre Beine geachtet hatte.

Ihr Knie schmerzte und vor ihrem Blick lag ein roter Schleier. An ihrem Bein lief eine warme Flüssigkeit hinunter. „Blut“, schoss es ihr durch den Kopf.

Doch sie hatte keine Zeit auszuruhen. Ihren Beinen nicht traugend, kroch sie auf Händen und Füßen nach vorn. Sie war nun direkt vor der Flammenwand, allerdings konnte sie keine Hitze spüren.

Der Bann, der auf der Lichtung lag, hielt nicht nur äußere Einflüsse von ihr fern, sondern auch innere auf der Lichtung.

Feuer mit Feuer bekämpfen. Ginnys Plan, Haggarts Liebe für magisches Feuer gegen den Fluch zu wenden und die Lichtung mit samt Fluch zu vernichten, schien zu funktionieren.



Die Frage war nun jedoch, um welchen Preis.

Laut rief sie Dracos Namen, ihre Stimme zitterte vor Anspannung. Es erklang keine Antwort. ‚Hoffentlich geht es ihm gut.‘

Die Vorstellung Draco könnte sich in diesem Flammenmeer befinden und Höllenqualen leiden, ließ Ginny erschauern.

Sie blickte sich um, kein blonder Haarschopf war zu sehen.

Auf wackeligen Knien stand sie auf und ging vorsichtig und langsam eine Runde um die Flammenkuppel herum.

Er war weit und breit nicht zu sehen. Ginny geriet in Versuchung, sich der Hoffnung hin zugeben, Draco hätte es geschafft sich in Sicherheit zu bringen. Doch sie konnte sich nicht vorstellen, dass er in diesem Augenblick mit einer Tasse Tee im Slytherin Gemeinschaftsraum saß.

Stimmen erklangen. ‚Natürlich, dass müssen einige Lehrer und Schüler sein, die nachsehen wollen, was hier los ist.‘

Murmelnd legte sie einen Verwirrungszauber auf die Umgebung, er würde nicht lange anhalten, aber ihr und Draco genügend Zeit verschaffen.

Wie aufs Stichwort wurde der flackernde Schein des Feuers dunkler. Die kleinen Brandherde starben nach und nach ab. Wahrscheinlich weil ihnen die Nahrung ausgegangen war.

Ginny rannte so schnell es ihr verletztes Knie zu ließ auf die Lichtung.

Kaum noch etwas war von ihrer Schönheit erhalten geblieben. Gras und Blumen waren nunmehr nur noch schwarze Asche. Der Fluss war ausgetrocknet und das Flussbett von tiefen Rissen durch zogen.

Von Alexius Baum war keine Spur mehr.

Die Lichtung glich einem Schlachtfeld. Alles war verbrannt und mit Asche bedeckt. Das magische Feuer hatte gewütet, bis nichts mehr zerstört werden konnte.

Ganz in Ginnys Nähe erklang ein leises Stöhnen.

Sie fuhr herum. Da war er.

Draco lag von einem Protego geschützt, halb versteckt von einem Ascheberg.

‚Er ist unverletzt‘, dachte Ginny freudig. Die humpelte auf ihn zu.

‚Draco. Du Idiot, was sollte dass? Dir hätte etwas passieren können und ...‘, sie unterbrach sich keuchend.

Was sie im ersten Moment nicht gesehen hatte, war, dass Draco wirklich etwas passiert war.

Die Magie der Lichtung, die sich wie ein Lebewesen aufgebäumt hatte, als ihr bewusst wurde, dass man sie vernichten wollte, hatte sich wie eine Druckwelle verhalten. Draco, der von dieser Explosion ergriffen worden war, war in hohem Bogen gegen die magische kuppel geschmettert worden und ihm hinter her ein unterschenkeldicker Ast.

Dieses Geschoss steckte nun in Dracos Brustkorb.

Mit zitternden Fingern versuchte Ginny den Speer mit ihrem Zauberstab zu entfernen, was ihr erst beim zweiten Versuch gelang.

‚Draco‘, flüsterte sie mit erstickter Stimme.

Flatternd öffnete er seine Augenlider, Blut lief in einem dünnen Rinnsal aus seinem Mundwinkel.

Ginny versuchte sich verzweifelt an alle Heilzauber zu erinnern, die sie je gelernt hatte. Doch leider waren alle diese kleinen Haushaltssprüche eher dafür gedacht, kleiner Schnittwunden am Finger zu heilen und nicht lebenswichtige Organe zu flicken.

Offensichtlich war eines dieser inneren Organe von dem Holzstück durch bohrt wurden. Ginny kannte sich nicht genug in menschlicher Anatomie aus, um sagen zu können, ob es nun Lunge oder Milz getroffen hatte. ‚Völlig egal, er wird sterben, wenn ich ihm nicht helfe. Oh hätte ich doch nur Hermine mit genommen, sie hätte bestimmt einen Zauber gewusst.‘

„Gi...nny.“

Erschrocken hob sie den Kopf. Draco lag mit halb geöffneten Augen vor ihr. Seine Lippen bebten. „Bitte Draco, du darfst nicht sterben. Du DARFST mich nicht alleine lassen.“

Er lächelte gequält und setzte zu einer spöttischen Antwort an, was jedoch nur einen erneuten Blutschwall zur Folge hatte.

In den Muggel- Filmen, die Hermine immer sah, hatten die Menschen immer Zeit sich zu verabschieden. Die letzten Worte eines Sterbenden waren oft unendlich weise und hatten eine tiefsinnige Bedeutung.

Wenn der Tod jedoch wirklich erschien, um einen Menschen zu den Ufern des Styx zu begleiten, dann war oft nicht einmal mehr Zeit für ein einzelnes Wort.

Draco schenkte Ginny noch einen letzten Blick. In diesem lag jedoch soviel Wärme und Liebe, dass sie ihn auch ohne Worte verstand.

Sie lächelte und hauchte: „Ich liebe dich auch.“

Dann schloss Draco die Augen... für immer.

Ginny schrie. Sie schrie sich allen Schmerz und alle Trauer von der Seele. Das konnte, das durfte nicht das Ende sein.

Sie schlug auf den verbrannten Boden, auf Draco und auf sich selbst ein.

Sie rauft sich an den Haaren, zog sie sich Büschelweise aus.

Sie schrie und weinte bis ihre Stimme heiser wurde und ihr gesamter Körper schmerzte.

Selbst als kein Ton mehr über ihre Lippen kommen wollte, versuchte sie weiter zu schreien. Einfach um ihren Schmerz und ihre Trauer mit der Welt zu teilen. Sie wollte nicht, dass es so endete. Sie wollte nicht, dass das Leben so ungerecht war.

Sie wusste nicht, wie lange sie auf der Lichtung lag. Irgendwann bemerkte sie, dass sie beobachtet wurde. Kraftlos hob sie den Kopf.

Vor ihr stand ein Paar, das sich an den Händen hielt. Beide lächelten, aber ihre Augen zeigten Schmerz und Kummer.

„Alexius und Hemera“, flüsterte Ginny leise.

Sie wollte am liebsten aufspringen und auf die Beiden einschlagen. Warum durften sie zusammen sein, wo doch Draco und sie auf so grausame Weise getrennt worden waren.

Doch Ginny fehlte die Kraft dazu, stattdessen lag sie weiterhin auf dem Boden und starrte sie an.

„Ihr habt uns befreit, dafür möchte wir dir danken“, erklang die wunderschöne Stimme Hemeras. Ginny schüttelte den Kopf. Dass stimmte nicht, Draco hatte sie befreit. Sie selbst war nicht da gewesen, sie war zu spät gekommen und hatte ihn nicht retten können.

Eine Hand legte sich auf Ginnys Arm. Alexius saß vor ihr und sah sie eindringlich an. „Ihr Beide habt uns gerettet, nicht nur dein Liebster. Es schmerzt uns, dass er starb, weil ihr uns befreien wolltet. Ich muss etwas wissen: Liebst du ihn wirklich, auch jetzt über den Tod hinaus?“

Ginny schloss die Augen. Neue Tränen bildeten sich und kullerten über ihre Wange. Unfähig zu antworten, nickte sie lediglich mit dem Kopf.“

Hemera nickte Alexius zu.

Er nahm Ginnys Hand und legte etwas hinein, dann drückte er ihre Faust vorsichtig zu.

„Du musst vorsichtig damit sein. Wir wünschen euch viel Glück“, damit ging er zu seiner Geliebten zurück, von der er so lange Zeit getrennt gewesen war. Sie blickten sich tief in die Augen und gaben sich einen zärtlichen Kuss. Dann ein Lichtblitz, so hell, dass Ginny ihre Augen schließen musste.

Als sie sie wieder öffnete, war das Paar verschwunden. Nicht deutete mehr auf ihre Existenz und den Fluch

hin.

Ginny glaubte fast, sie hatte dies alles nur geträumt, wäre da nicht dieses kühle Ding in ihrer Hand.

Sie holte einmal tief Luft, dann besah sie sich Alexius Gabe, die ihr Draco zurückbringen sollte, so hoffte sie.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Ginny auf die zarte Kette, die auf ihrer Handfläche lag.

„Ein Zeitumkehrer“, sie hatte nie einen gesehen, wusste aber aus Harry und Rons Erzählungen, wie so etwas aussah.

Sie zögerte, sollte sie wirklich?

Stimmen kamen näher. Der Zauber, der die ungewollten Besucher von der Lichtung hatte fernhalten sollen, musste seine Wirkung verloren haben.

Jetzt oder Nie, sie musste ihn retten, sie musste dafür sorgen, dass er überlebe würde.

Entschlossen legte sie sich die Kette um den Hals und begann zu drehen- einmal, zweimal, dreimal, viermal.

Das Stundenglas drehte sich immer schneller und schneller...

Die stolzen Wellen treiben mich voran,  
Ich schwimm' hinaus soweit ich kann,  
Denn in der Ferne liegt die Wahrheit über mich.  
Ich öffne Deine Augen und erkenne  
Frei von Zweifeln: Ja, ich liebe Dich.  
Samsas Traum „Liebeslied“

°°°ENDE°°°

°°∧°∧°∧°°

So das wars. Ok ich muss zugeben, ich hab ein bisschen ein schlechtes Gewissen, ihr habt mich so lieb gebeten alles glücklich Enden zu lassen.

Tut mir Leid, aber ich hasse es Happy- Ends zu schreiben. (Wer meine OS kennt, den dürfte dieses Ende nicht überraschen)

Ich hoffe ich werde nun nicht allgemein auf den Scheiterhaufen gewünscht und es hat euch gefallen.

Ich habe extra das Ende für die vielen lieben Leser umgeschrieben, so dass die Hoffnung auf einen guten Ausgang besteht;)

Vielen Dank an eure lieben Reviews, ich muss ehrlich gestehen, dass ich mehr als einmal kurz davor war die Geschichte zu löschen. Einfach weil sie meinen eigenen Ansprüchen nicht mehr genügt.

Ihr habt mir aber gezeigt, dass der Mehrteiler es wert ist beendet zu werden, auch wenn er nicht perfekt ist.

Ganz herzliche Grüße Uni